Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bestellgeld. — Die Verhinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12. Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302 Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 5146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 218 | Freitag, den 17. September (Kath. Hildegardis, Lambert; Evg. Lambert) | 1937

In der Sackgasse von Nyon

„Revision des Planes möglich!"

Eine neue Zusammenkunft zur Beratung der italienischen Forderungen?

DNB **Paris**, 16. Sept. (Drahtb.) Die Blätter befassen sich erneut mit der italienischen Forderung auf Gleichberechtigung in der Mittelmeerkontrolle. Man ist im allgemeinen der Ansicht, daß immer noch die Tür zu nützlichen Verhandlungen und gegebenenfalls zu einer französisch-englisch-italienischen Zusammenarbeit im Mittelmeer offen stehe.

„Oeuvre" berichtet, London und Paris hätten

beschlossen, den Londoner Nichteinmischungsausschuß am nächsten Freitag nicht zusammentreten zu lassen. Vielmehr würde an diesem Tage in Genf eine Versammlung der Unterzeichnermächte des Arrangements von Nyon stattfinden.

Sie soll prüfen, ob Artikel 3 eine Erweiterung der Italien angebotenen Zone zulasse. Von englischer Seite, so meint das „Oeuvre", könnten der Korridor von Malta und französischerseits der Korridor von Pantelleria (östlich von Tunis) Italien niemals anvertraut werden.

„Petit Journal" meldet, daß die Sachverständigen von Nyon den ganzen Mittwoch über gearbeitet hätten, um die Anhangsbestimmungen zum Arrangement von Nyon fertig zu stellen. Bei der für Freitag einberufenen Zusammenkunft soll die

Ausdehnung der kollektiven Schutzmaßnahmen auch gegen andere Formen von Piraterie als durch Unterseeboote

geprüft werden.

„Erelsior" und „Petit Parisien" sind der Ansicht, daß weder Frankreich noch England gewisse Einschränkungen des Mittelmeerabkommens verweigern würden, wenn Italien diesem Abkommen beitreten wolle.

Saint-Brice schreibt im „Journal", man könne nicht daran denken, die Angelegenheiten des Mittelmeers

ohne Italien und noch weniger gegen Italien zu regeln.

„Jour" fragt, mit welchem Recht man Italien bei dem Angebot zur allgemeinen Polizeiaufsicht nur auf das Tyrrhenische Meer beschränke, indem man ihm verbiete, den Piraten auf seinen eigenen Verbindungslinien nachzuspüren.

*

An zuständiger Stelle in London wird erklärt, daß die Regierungen Frankreichs und Englands nicht auf dem Standpunkt ständen, daß der nächste Schritt bezüglich einer Beteiligung Italiens an der Seekontrolle im Mittelmeer von London und Paris erfolgen müsse. Wenn auch mit besonderem Nachdruck in London darauf verwiesen wird, daß die Tür für die italienische Mitarbeit noch „weit offen" stehe, so stärkt man doch die Meinung, daß

der nächste Schritt von Italien erfolgen müsse, und zwar denkt man an die Form von Vorschlägen an die Mittelmeerkonferenz.

Die Konferenz von Nyon, so sagt man, sei beschleunigt einberufen worden und habe keinen Aufschub erdulden dürfen. Die neun beteiligten Mächte hätten daraufhin den Plan entworfen, der jetzt in Kraft gesetzt werde. Wolle Italien nun Vorschläge zur Erhöhung der beschlossenen Maßnahmen machen, an denen es sich dann beteiligen würde, würden die Vorschläge sicherlich von der Konferenz erwogen werden. Man hebt in London wiederholt hervor, daß eine Revision des Planes möglich sei.

Großbritannien und Frankreich hätten übrigens im Zusammenhang mit der Konferenz nur als die einladenden Mächte fungiert. Deshalb besagt einer der Ratschläge, jede weitere Mitteilung, die Italien möglicherweise zu machen wünsche, müßte also der Konferenz als ganzer zugeleitet werden. In London seien noch keine Schritte getan worden, um eine Sitzung des Nichteinmischungsausschusses einzuberufen. Auch Italien, so betont man, habe keine solche Sitzung gefordert.

Unangebrachter Optimismus

Die Beschlüsse der sogenannten Mittelmeerkonferenz von Nyon haben für die Teilnehmer eine höchst ungemütliche Situation geschaffen, über welche auch die Tatsache nicht hinwegzuhelfen vermag, daß der englische Außenminister Eden in einer Rundfunkansprache aus Genf ihnen ein begeistertes Loblied gesungen hat. Er faßte seine Ansicht über das getroffene „Arrangement" dahin zusammen daß nach seiner und der Beteiligten Ansicht jetzt dem Ubootpiratentum im Mittelmeer ein Ende gemacht werde. Zu dem Zwecke sei ja die Seepolizei aufgestellt worden, die bekanntlich von der englischen und der französischen Kriegsflotte gemeinsam ausgeübt werden soll, während man Italien als die Hauptmacht des Mittelmeeres bekanntlich davon ausgeschlossen hat. Wir beneiden Eden nicht um seinen in dieser Rundfunkrede an den Tag gelegten Optimismus. Selbst wenn man die Abmachungen von Nyon nur als polizeitechnische ansehen will, was sie in Wirklichkeit leider garnicht sind — ist es doch noch recht zweifelhaft, ob sie sich praktisch im beabsichtigten Sinne durchführen lassen werden. Die reichlich 60 Zerstörer, die von England und Frankreich für den Kontrolldienst bereitgestellt werden sollen, haben die Aufgabe, ein lang gestrecktes und stark verzweigtes Meeresgebiet, das sich über 30 Breitengrade erstreckt, zu überwachen. Dieses Meer gehört zu den lebhaftesten Schiffahrtsstraßen der Welt und man wird bestimmt nicht zu niedrig greifen, wenn man annimmt, daß täglich mindestens 100 Dampfer hier unterwegs sind. Die Polizeiaufgabe der englischen und französischen Zerstörer, die ja schließlich nicht allgegenwärtig sein können, hat also rein von außen gesehen einen Umfang, der mit den eingesetzten Mitteln kaum zu bewältigen sein wird. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der an sich vielleicht überhaupt nicht glückliche Gedanke, die das Mittelmeer befahrenden Handelsschiffe zu von Kriegsschiffen eskortierten Geleitzügen zusammenzufassen, in Nyon ja verworfen wurde. Wenn sich auch in der Ostwestrichtung eine bevorzugte Schiffahrtsroute herausgebildet hat, so werden die das Mittelmeer befahrenden Dampfer doch eben über ihre ganze Länge verstreut bleiben.

Aber zu den technischen Schwierigkeiten gesellen sich die erheblich schwerer zu wertenden politischen. Man muß sich vor Augen halten, daß das Mittelmeer durch die Kämpfe des spanischen Bürgerkrieges allein niemals zu einem problematischen Gewässer geworden wäre. Das geschah erst dadurch, daß die Sowjetunion vom Schwarzen Meer her laufend große Mengen von Kriegsmaterial und dazu Menschentransporte zur Auf-

„Die größte und entscheidende Militäraktion!"

Siegreicher Vormarsch der Japaner

Bedeutende Erfolge an der ganzen Front – Geländegewinn bis zu 20 Kilometer

DNB **Tokio**, 16. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Das Hauptquartier der Formosa-Garnison macht Mitteilung von der erfolgreichen Landung japanischer Truppenteile aus Formosa an der chinesischen Küste gegenüber von Formosa. Obgleich aus der Meldung nicht hervorgeht, wo die Truppenlandung erfolgte, läßt sich erkennen, daß sie entweder in Fukien oder im Norden der Provinz Kwangtung stattfand. Bei der Landung stießen die japanischen Truppen

auf chinesischen Widerstand, der jedoch nach kurzem Kampf überwunden wurde.

Die Mitteilung des Hauptquartiers der Formosa-Garnison wurde in Tokio mit großem Interesse aufgenommen, obgleich die Ansicht vorherrscht, daß nur eine lokale Aktion der Formosa-Garnison beabsichtigt sei.

Das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Armee bezeichnet in ihrem Lagebericht die am Mittwoch begonnene Großoffensive zu beiden Seiten der Bahnlinie Peiping—Hankau als

die größte und entscheidende Militäraktion.

Ziel der Operationen sei die Einnahme der ersten Hauptverteidigungsstellung der chinesischen Armee im Gebiete von Paoting 150 km südlich von Peiping, die von starken Kräften der Zentralarmee und der nordchinesischen Truppen verteidigt wird. Die Agentur Domei gibt darüber hinaus als das letzte Ziel der begonnenen Offensive

die Säuberung Nordchinas von chinesischen Streitkräften bis zum Gelben Fluß.

Zu diesem Zwecke sei die Durchbrechung weiterer chinesischer Verteidigungssysteme südlich von Paotino erforderlich.

Der Lagebericht des Hauptquartiers meldet

bedeutende Erfolge an der ganzen Front mit einem Geländegewinn von 20 km

am linken japanischen Flügel östlich der Eisenbahn Peiping—Hankau und hebt besonders das hervorragende Zusammenarbeiten zwischen der japanischen Luftwaffe, den Panzertruppen und der Artillerie mit der vordringenden Infanterie hervor. Der zahlenmäßig weit überlegene Gegner sei dieser Zusammenarbeit keineswegs gewachsen.

Die chinesischen Truppen ziehen sich auf der ganzen Front mit großer Eile zurück,

was die führende chinesische Zeitung Takungpao in Nanking zu einem leidenschaftlichen Appell an die Nation veranlaßt hat. Gleichzeitig überschüttet das Blatt die Führung der 29. Armee mit schwersten Vorwürfen. Die Feigheit, Entschlußlosigkeit und Selbstsucht der Armeeführung habe dazu geführt, daß Kalgan kampflos an die Japaner ausgeliefert und der leicht zu verteidigende Nankau-Paß grundlos aufgegeben wurde.

In hiesigen Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß der neue japanische Oberbefehlshaber Terauschi mit großer Energie alle vorhandenen Kampfmittel einsetzt und

dem weichenden Gegner hart auf den Fersen bleibt,

um in kürzester Zeit den Gelben Fluß zu erreichen. Dabei kommt den Japanern das Ende der Regenzeit zugute, wodurch die Verwendung aller motorisierten Einheiten möglich ist.

„Matin" stellt fest:

Sowjetrussische U-Boote haben torpediert
Unwiderlegliche Beweise vorhanden

DNB **Paris**, 16. Sept. (Drahtb.) Der „Matin" meldet aus Hendaye, daß die Regierung von Salamanca das Nichteinmischungskomitee in London mit dem Ergebnis einer Untersuchung befassen werde, die sie über **die jüngsten Torpedierungen im Mittelmeer angestellt hat. Es sollen unwiderlegliche Beweise dafür vorhanden sein, daß zwei der Unterseeboote, die sich an den Piratenaktionen beteiligt haben, der sowjetrussischen Flotte angehören. Diese beiden U-Boote von je 950 Tonnen Wasserverdrängung und mit 22 Torpedos bewaffnet, seien kürzlich in Alicante eingelaufen.** Das Begleitschiff, das den U-Booten zugeteilt war und unter dem Befehl des Kapitäns Wassilieff stehe, sei dann nach Odessa zurückgekehrt, um sich dort mit neuer Munition zu versorgen.

Berlin erhält Dauerschmuck

Zum größten Teil bis Ende September fertiggestellt

DNB. **Berlin**, 16. Sept. (Drahtb.) Von den zurzeit auf der Mittelpromenade der Straße Unter den Linden im Gange befindlichen baulichen Arbeiten werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Danach handelt es sich um **eine großzügig gestaltete Dauerausschmückung für Berlin**, mit deren Durchführung der Führer den Reichsbühnenbildner Professor Benno von Arent beauftragt hat. Diese Ausschmückung ist so geplant, daß die dekorativen Aufbauten zu den verschiedenen Anlässen schnell auf- bzw. abgebaut werden können. Hauptsächlich wird die sogenannte Ost-West-Achse, d. h. der Straßenzug von den Linden bis zur Heerstraße, geschmückt. Der größte Teil der Ausschmückung wird **bereits beim Deutschland-Besuch des italienischen Regierungschefs Mussolini** im September fertiggestellt sein und aus diesem Anlaß zum ersten Male ihr festliches Bild entfalten.



(Scherl-Bilderdienst-M.)

füllung der roten Valencia-Armee nach Rotspanien verfrachtete. Daß die Flottenstreitkräfte des Generals Franco alles aufwenden müssen, um diese Transporte abzufangen und soweit wie möglich zu behindern, ist selbstverständliche Pflicht. Tun das jetzt nationalspanische Unterseeboote, so laufen sie Gefahr, von den Kontrollschiffen Frankreichs und Englands angegriffen und versenkt zu werden. Das heißt, die Mittelmeerpolizei, die allenfalls noch einen Sinn hätte, wenn sie die legitime Handelsschiffahrt schützt, wird sich auch als ein Schutz der sowjetrussischen und etwaiger anderer Schiffe auswirken, die Kriegskonterbande nach Rotspanien bringen. Anders ausgedrückt: England und Frankreich unterstützen mit ihrer Kontrollaktion unmittelbar die Valenciapartei. Mit diesem Thema hätte sich der Nichteinmischungsausschuß in London zu befassen. Mit dem formalen Einwand, die beiden spanischen Bürgerkriegsparteien seien nicht als kriegführende Mächte anerkannt, wird man an der Tatsache der Einmischung zugunsten der einen und der Behinderung der anderen nicht herumkommen.

Das sind aber nicht die einzigen politischen Konsequenzen, die sich aus Nyon ergeben. Italien, unbestreitbar die Hauptmacht im Mittelmeer, saß nicht mit am Konferenztisch von Nyon und Italien hat berechtigterweise die nachträgliche Zustimmung zu den Beschlüssen der Konferenz sowie seine Beteiligung an dem Patrouillendienst in der ihm zugedachten Beschränkung auf Adria und Tyrrhenisches Meer abgelehnt. Ganz wohl ist den Herren in London und in Paris bei dieser Ablehnung, die ihnen die ganze Verantwortung für das, was nun kommt, zuschiebt, nicht. Gleichwohl erklärt man, die Beschlüsse von Nyon in vollem Umfange durchführen zu wollen. Das ist, gelinde gesagt, eine Anmaßung, denn dadurch wird den Einheiten der italienischen Ubootflotte zugemutet, sich in ihren Territorialgewässern zu halten. Wie sich das mit dem von England so gern gebrauchten Schlagwort von der „Freiheit der Meere" vertragen soll, ist Londoner Geheimnis. Es ist auch garnicht anzunehmen, daß Italien sich diesem Willkürdiktat Englands und Frankreichs fügen wird und die Möglichkeit, daß es infolgedessen zu Zwischenfällen kommen wird, ist infolgedessen nicht von der Hand zu weisen.

Die Gefahr solcher Zwischenfälle wird aber noch größer dadurch, daß Moskau, obwohl es sich mit seinem Ausschluß vom Patrouillendienst abgefunden hat, erklärt, es würde sich aber nicht abhalten lassen, seine Kriegsschiffe ins Mittelmeer zu entsenden, wahrscheinlich, damit sie dort auf eigene Faust als Bedeckung für sowjetrussische Konterbandeschiffe auftreten. Nun ist gar kein Zweifel, daß die Piratenzwischenfälle der letzten Zeit, denen deutsche, englische und italienische Schiffe zum Opfer fielen, von Sowjetstreitkräften, auch wenn sie wahrscheinlich als solche der Valenciaroten getarnt waren, verursacht worden sind. Werden die englischen und französischen Kontrollzerstörer nun wirklich ohne weiteres eingreifen, wenn solche Seeräuberstücke von sowjetrussischen Ubooten wieder verübt werden? Die laue Haltung, die die beiden Staaten in den vorangegangenen Fällen eingenommen haben, berechtigt zu einigem Zweifel.

Moskau hat sich vor der Konferenz von Nyon nicht entblödet, nach dem Rezept: „Haltet den Dieb!" Italien der Seeräuberei zu verdächtigen. Diese Unverschämtheit hat in Rom gebührende Antwort gefunden. Moskau hat die Abfuhr eingesteckt. Aber daß die Lage zwischen dem faschistischen Italien und der bolschewistischen Sowjetunion durch die Provokationen Litwinow-Finkelsteins gerade entspannt worden wäre, kann man wirklich nicht behaupten. Sollten sich dazu neue Herausforderungen der im Mittelmeer kreuzenden sowjetrussischen Schiffe gesellen, so wäre die Lage einigermaßen kritisch werden.

Davon abgesehen hat die englisch-französische Flottenzusammenarbeit, die in den Einzelabmachungen recht weit geht und die ergänzt wird durch gewisse Hilfeleistungsverpflichtungen der anderen Mittelmeeruferstaaten, eine fatale Aehnlichkeit mit den Mittelmeerabmachungen, die England in der Sanktionszeit gegen Italien traf. In Paris werden sie auch durchaus im antiitalienischen Sinne gedeutet und in Rom empfindet man sie so. Sehr geruhsam ist die ganze Mittelmeeratmosphäre jedenfalls nicht.

General Franco beglückwünscht den Führer

zur letzten Nürnberger Rede.

DNB. **Berlin**, 16. Sept. (Drahtb.) Der Führer des nationalen Spaniens, General Franco, hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Namen aller Spanier, die gegen die kommunistische Barbarei kämpfen, beglückwünsche ich Eure Exzellenz lebhaft zu Ihrer letzten großartigen Rede, in der Sie es erneut verstanden haben, edle germanische Empfindungen dem großen deutschen Volk vor Augen zu führen.

Heil Hitler! (gez.) General Franco."

Bezeichnung „Reichspropagandaämter" für die Landesstellen

Eigenschaften von Reichsbehörden

DNB **Berlin**, 16. Sept. (Drahtb.) **Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlaß vom 9. September 1937 den Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Bezeichnung „Reichspropagandaämter" und die Eigenschaft von Reichsbehörden verliehen.**

Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich des mexikanischen Unabhängigkeitstages dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Noch immer auf der Suche!

Tamburini nicht der Attentäter!

Eine Spur in Nordfrankreich? – Einzelheiten des geplanten Fremdengesetzes

DNB **Paris**, 16. Sept. (Drahtb.) Die Verhaftung des italienischen Emigranten und Anarchisten Tamburini, der, wie zuerst verlautete, der Urheber des doppelten Bombenanschlags in Paris gewesen sein soll, erregte in der Pariser Presse großes Aufsehen. Jetzt wird jedoch der Verdacht dahin eingeschränkt, daß man

von seinen Aussagen aus vielleicht auf eine Spur der wirklichen Attentäter kommen könnte.

Große Beachtung schenken die Blätter dem vom Ministerpräsident Chautemps angekündigten neuen Fremdengesetz, das die Abschiebung unerwünschter Ausländer aus Frankreich ermöglichen soll. Dieser Plan findet allgemein Zustimmung. Nach dem „Figaro" soll u. a.

der Paßzwang für alle Länder wieder eingeführt werden.

Sich in Frankreich aufhaltende Ausländer sollen Personalausweise mit Lichtbild und Fingerabdrücken erhalten. Schließlich sollen noch Sondergerichte für Ausländer, wie sie schon während des Krieges in Frankreich bestanden, geschaffen werden.

Das Blatt veröffentlicht eine Erklärung des ehemaligen Innen- bezw. Finanzministers Regnier, in der es u. a. heißt: Frankreich sei seit Juni 1936, als die Volksfront an die Macht kam,

zum Zufluchtsort aller möglichen anarchistischen Elemente geworden,

die aus anderen Ländern vertrieben wurden. Der Spanienkrieg habe zu diesem Abschaum einen bedeutenden Zuwachs von Anarchisten gebracht, die eine ständige Gefahr bildeten.

Eine französische Provinzzeitung in Lille, der „Reveil du Nord", will erfahren haben, daß im Zusammenhang mit den beiden Attentaten besonders scharfe Ueberwachungsmaßnahmen für die Gegend von Lille angeordnet worden seien. Besonders die Ausländerkontrolle sei verschärft woden.

Ein Spanier namens Domingue Emparator Mariano, der in anarchistischen Kreisen sehr bekannt sei, stehe unter dem Verdacht einer Teilnahme an den beiden Attentaten, seit denen er verschwunden sei.

Bisher sei es der Polizei noch nicht gelungen, auch nur die geringste Spur von dem Flüchtling zu finden. In diesen Tagen finden daher besonders scharfe Grenzkontrollen statt, um einen etwaigen Grenzübertritt des Verdächtigen zu verhindern.

Aushebung einer Geheimgesellschaft

DNB **Paris**, 16. Sept. (Drahtb.) **Die Polizei hat nach längerer Beobachtung eine Geheimgesellschaft, die unter dem Namen Cagoulards (Die Kuttenträger) besteht, ausgehoben und bereits mehrere Mitglieder verhaftet. Es soll sich um eine militärisch organisierte Vereinigung handeln. In Paris hat man bereits Waffenlager entdeckt, in denen sich Revolver, Schnellfeuergewehre und Kisten mit Handgranaten befanden.**

Eine Meisterleistung der Organisation

Die Reichsbahn auf dem Parteitag

1213 Vollsonderzüge in zehn Tagen mit über 2 Millionen Fahrgästen

DNB **Nürnberg**, 15. Sept. (Drahtb.) Nach Abschluß des Reichsparteitages der Arbeit legt jetzt die Reichsbahndirektion Nürnberg einen Bericht über die Leistungen der Reichsbahn während des Parteitages vor.

Die Deutsche Reichsbahn beförderte anläßlich des Reichsparteitages 1937 im Hin- und Rücktransport

über 2 100 000 Menschen

nach und von Nürnberg. Innerhalb eines Zeitraumes von zehn Tagen sind für Hin- und Rücktransport der Teilnehmergruppen insgesamt 1090 Sonderzüge gefahren worden, darunter allein 400 Züge für die Politischen Leiter. Die Formationen der SA., SS., NSKK. und HJ. füllten zusammen 394 Züge und für den Reichsarbeitsdienst wurden 111 Züge abgestellt. Erwähnt sei auch, daß 19 Sonderzüge den Diplomaten und für Sonderreisen zur Verfügung standen.

Insgesamt wurden 1213 Sonderzüge gefahren.

970 Leerzüge waren erforderlich, um die entladenen Sonderzüge zu ihren Abstellplätzen zu bringen, zu denen Dresden, Zwickau in Sachsen, Rosenheim und Frankfurt am Main gehörten.

Der Nürnberger Hauptbahnhof, der im Reiseverkehr schon täglich fast 500 Züge des allgemeinen Verkehrs zu verarbeiten hat,

mußte an einem Tag über 1000 Züge bewältigen.

Zur Heranführung lebenswichtiger Güter und Frachten wurden 450 Gütersonderzüge gefahren. Alle diese Sonderleistungen ergeben zusammengefaßt eine Mehrbelastung des regelmäßigen Fahrplans der Deutschen Reichsbahn

mit 8041 Sonderzugfahrten in zehn Tagen.

Zum ersten Mal setzte die Reichsbahn auch ihre Großkraftwagen zur Bewältigung des Massenverkehrs ein. Täglich verkehrten 12 Schnellreisewagen auf der neueröffneten Reichsautobahnstrecke Bayreuth — Nürnberg und vier Wagen im Pendelverkehr innerhalb des Nürnberger Stadtbezirks. Der Rücktransport der Formationen stellte an die Deutsche Reichsbahn besonders große Anforderungen, da er im wesentlichen

innerhalb 48 Stunden abgewickelt werden mußte.

Jeder Eisenbahner hat in diesen Tagen mit äußerster Kraft gearbeitet. Zu jeder Stunde des Tages und der Nacht forderte der Dienst volle Bereitschaft. Daß es geschafft werden konnte und reibungslos geschafft wurde, ist wohl die größte und beste Anerkennung für jeden einzelnen Mann. Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller und der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Staatssekretär Kleinmann, die die Abwicklung des Verkehrs verfolgten, haben der Reichsbahn ihre volle Anerkennung über die gezeigten Leistungen ausgesprochen.

Das ambulante Gewerbe tagte

Keine Aufhebung der Wochenmärkte!

Aber Neuzulassung nur bei besonderer Wichtigkeit

DNB. **Berlin**, 15. Sept (Drahtb.) Im Rahmen der zweiten Arbeitstagung 1937 der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe fand im großen Kroll-Saal die öffentliche Arbeitstagung statt. Nach Begrüßungsworten des Leiters der Wirtschaftsgruppe, Heck, nahm Hauptamtsleiter Selzner das Wort. Der Redner stellte u. a. fest, daß man im neuen Reiche nicht mehr auf das „Fahrende Volk" von oben herabblicke, weil das ambulante Gewerbe einen wohlgeordneten Platz einnehme.

Im Anschluß hieran sprach Ministerialdirektor Dr. Wienbeck vom Reichswirtschaftsministerium, der zunächst die Grüße des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht übermittelte. Er betonte, daß das ambulante Gewerbe an den Aufbau seiner Organisation wie selten ein anderer Stand herangegangen sei. Es habe eine große Tradition, habe davon aber erst seit ganz kurzer Zeit Gebrauch gemacht. Dabei habe man erreicht, durch eigene Arbeit das schwierige Gebiet des Wandergewerbes zu ordnen und zu klären. Andererseits hätten die staatlichen Stellen geholfen, die Erscheinungen zu beseitigen, die störend wirkten.

Ministerialrat Dr. Claussen vom Reichs- und Preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, der die Grüße des Reichsernährungsministes Darree überbrachte, wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß sich vor kurzem der Tag zum vierten Male jährte, seitdem der Reichsnährstand eine umfassende Ordnung der Ernährungswirtschaft eingeleitet habe. Innerhalb dieser Ordnung nehme das ambulante Gewerbe einen wichtigen Platz ein. In seinen weiteren Ausführungen betonte Ministerialrat Dr. Claussen die große Bedeutung der Wochenmärkte, die auch vom Reichsernährungsministerium anerkannt werde. Die Sorge um eine Aufhebung der Wochenmärkte sei also grundlos, neue Wochenmärkte würden nur da zugelassen, wo eine besondere Notwendigkeit vorliege. Gerade in den Stadtrandsiedlungen und auf dem Lande sei das ambulante Gewerbe besonders geeignet, einen stärkeren Verzehr von Fischen durch seinen Einsatz zu fördern.

Kleine Tageschronik

Ministerpräsident Chamberlain wird am Sonnabend seinen Urlaub in Schottland beenden und nach London zurückkehren.

*

Der italienische Botschafter in Washington, Suvich, hat mit dem Transozeandampfer „Rex" die Rückreise nach Amerika angetreten. An Bord des gleichen Dampfers hat sich Vittorio Mussolini, der älteste Sohn des italienischen Regierungschefs zu einer Studienreise nach den Vereinigten Staaten eingeschifft.

*

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, und Gattin haben am Donnerstag mittag auf ihrem Sommersitz in Rambouillet die Mutter des Präsidenten Roosevelt zum Essen empfangen. Anwesend waren auch Finanzminister Bonnet und der amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt.

Das Augusteum-Orchester Rom kommt nach Deutschland!

DNB. **Berlin**, 16. Sept. (Drahtb.) Im Oktober wird das berühmte Augusteum-Orchester der Königlich-Italienischen „Accademia di Santa Cecilia", Rom (des ältesten Musikinstitutes der Welt), unter Leitung seines Dirigenten Maestro Bernardino Molinari eine Konzertreise nach Deutschland unternehmen.

Das Orchester, das internationalen Ruf genießt, besteht aus etwa 100 Mitgliedern, denen eine Reihe bekanntester Solisten angehören. Die Reise bedeutet für die Künstler eine umso größere körperliche und geistige Anstrengung, als in der kurzen Zeit von nicht ganz drei Wochen — beginnend am 3. 10. in München, endend am 21. 10. in Baden-Baden — nicht weniger als 18 Konzerte in vielen größeren Städten Deutschlands und in Berlin, letzteres am 8. Oktober, stattfinden werden.

Das Orchester erfreut sich des besonderen Interesses und der Förderung des italienischen Regierungschefs Mussolini. Es ist ein Zeichen für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern, daß die erste Auslandsreise des Orchesters gerade nach Deutschland führt.

Bisher über 250 000 Besucher

auf der Antibolschewistischen Ausstellung.

DNB **Nürnberg**, 16. Sept. (Drahtb.) Wie ungeheuer groß das Interesse der Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches an der Antibolschewistischen Ausstellung der Reichspropagandaleitung der NSDAP in der Noris-Halle zu Nürnberg ist, beweist der in diesem Maße kaum erwartete Besucherstrom. Der Andrang von bisher über einer Viertelmillion Besuchern zeigt, daß diese Schau weit über den Rahmen der bisherigen politischen Ausstellungen hinausragt. Ehrengäste des Führers, Diplomaten und Regierungsvertreter aus fast allen Staaten der Welt besichtigten die große Schau. Gerade diese Besuche sind der beste Beweis dafür, daß es sich bei dieser Ausstellung um eine für die Welt bedeutungsvolle und einzigartige Dokumentenschau handelt.

„Ein Brückenpfeiler von Volk zu Volk"

Richtfest des neuen Theaters in Saarbrücken

DNB **Saarbrücken**, 16. Sept. (Drahtb.) Nachdem in angestrengter mühevoller Arbeit der Rohbau des vom Führer der Stadt Saarbrücken geschenkten neuen Theaters vollendet worden ist, fand am Donnerstagnachmittag das Richtfest statt. Zu dem Festakt hatten sich die Vertreter von Partei und Staat in großer Anzahl eingefunden. Der Rohbau des Theaters zeigte sich im festlichen Flaggenschmuck. Trotz des strömenden Regens hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden.

Nach altem Handwerksbrauch sprachen die Gesellen ihren Richtspruch, der in ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer ausklang. Dann ging es in geschlossenem Zuge unter Vorantritt eines Musikzuges zum Johannishof, wo der festliche Richtschmaus stattfand.

Deutscher Nordatlantikflug in Rekordzeit

DNB. **Berlin**, 16. Sept. (Drahtb.) Das Hochseeflugzeug „HA 139 Nordwind" der Deutschen Lufthansa, das Mittwochmorgen 7,10 Uhr deutscher Zeit vom Flugzeugstützpunkt „Friesenland" vor Horta auf den Azoren zum Fluge nach Newyork gestartet worden war, traf bereits abends um 21.45 Uhr in Port Washington ein. Das unter Führung von Flugkapitän Diele, Flugkapitän Rodig, Flugmaschinistenfunker Roesel und Flugzeugfunker Stein stehende Flugzeug konnte die 3850 Klm. lange Strecke in einer Gesamtflugzeit von 14 Stunden und 35 Minuten bewältigen.

Die „HA 139" erreichte also auf diesem Flug eine durchschnittliche Reisegeschwindigkeit von 275 Klm. in der Stunde und unterbot damit die bisher von deutschen Flugzeugen und Maschinen anderer Nationen auf dieser Strecke erreichten Flugzeiten beträchtlich. Diese Leistung ist umso bemerkenswerter, als es sich bei der „HA 139" bekanntlich um eine Neukonstruktion der Hamburger Flugzeugwerke handelt, die eigens für den Atlantikdienst der Deutschen Lufthansa geschaffen wurde und mit Junkers-Schweröl-Motoren ausgerüstet ist.

Das Dreier-Komitee für Danzig

DNB **Genf**, 16. Sept. (Drahtb.) Beim Generalsekretär des Völkerbundes fand Donnerstagmittag eine Beratung des Dreier-Komitees für Danzig statt, das vorher mit dem polnischen Außenminister Beck Fühlung genommen hatte. Den Beratungen lag ein Bericht zugrunde, den der Völkerbundskommissar in Danzig, Professor Burckhardt, gemäß der Ratsentscheidung vom Januar dieser Tage bei seiner Anwesenheit in Genf über die Entwicklung der Lage in Danzig erstattet hat. Wie verlautet, ist nicht damit zu rechnen, daß sich der Rat auf seiner gegenwärtigen Tagung mit Danzig beschäftigen wird.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters Essen-Steele; für Sport, Handel- und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landsberg, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VIII. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 17. September 1937.

Man merke

Freitag, den 17. September:

Sonnenaufgang: 6,06 Sonnenuntergang: 18,41
Mondaufgang: 17,02 Monduntergang: 2,22

1631 Sieg Gustav Adolfs von Schweden über Tilly bei Breitenfeld.
1805 Der preußische Staatsmann Karl Otto v. Raumer in Stargard geb. (gest. 1859).
1832 Der Geschichtsforscher und Genealog Ottokar Lorenz in Iglau in Mähren geb. (gest. 1904).
1886 Der Schriftsteller Otto Gmelin in Karlsruhe geb.
1892 Der Rechtsgelehrte Rudolf v. Jherin in Göttingen gest. (geb. 1818).
1917 Der Landschaftsmaler Toni v. Stadler in München gest. (geb. 1850).
1926 Der Germanist Gustav Roethe in Bad Gastein gest. (geb. 1859).

„Mit „Kraft durch Freude" nach Italien"

Die NSG „Kraft durch Freude" führt in der Zeit vom 11. bis zum 25. November die ersten Züge nach Italien durch. Die Fahrt beginnt in Hamm i. Westf. mit Einsteigestationen in Dortmund, Witten-West, Hagen, Altena und Siegen. Die Eisenbahnfahrt durch die Schweiz führt nach Genua. In Genua ist ein Aufenthalt von 1½ Tagen vorgesehen. Von dort aus geht die Fahrt mit dem Dampfer „Der Deutsche" nach Neapel. In Neapel zwei Tage Aufenthalt. Weiter ist hier ein Besuch von Pompeji vorgesehen. Dann geht es weiter nach Palermo. Aufenthalt ½ Tag. Von Palermo nach Venedig. Auch hier ist ein Aufenthalt von 1½ Tage vorgesehen.

Der Preis beträgt RM 150.— (einhundertfünfzig) einschl. der Bahnfahrt.

An der Fahrt nehmen drei „KdF."-Schiffe gemeinsam teil, und zwar die Dampfer „Der Deutsche" „Sierra Cordoba" und „Oceana".

Meldungen für diese Fahrt nimmt entgegen die Kreisdienststelle der NSG. „Kraft durch Freude" Gevelsberg, Adolf Hitler-Straße 49, und alle Orts- und Betriebswarte der NSG. „Kraft durch Freude" im Kreise Ennepe-Ruhr.

Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß nur Volksgenossen sich melden können, die noch nicht das 60. Lebensjahr erreicht haben. Weiter wird ein ärztliches Attest verlangt, welches bestätigt, daß der Gesundheitszustand des Teilnehmers die vorgesehene Fahrt erlaubt und irgendwelche Bedenken nicht bestehen.

Interessenten für diese Fahrt wollen sich schnellstens bei ihrer zuständigen Ortsgruppe melden, da anzunehmen ist, daß die Fahrt sehr schnell besetzt ist.

Eine erdichtete Verlobung vor dem Richter

Glücklicher Ausgang eines üblen Scherzes.

Eine vorgetäuschte Verlobung, die ihre Fäden von Hattingen nach Langenberg spann, brachte ein 19jähriges Mädchen aus Hattingen, Lydia V., vor den Richter. Die Betrugsgeschichte nahm einen glücklichen Ausgang und erreichte es, daß der Ernst des Gerichtssaals einmal von einem Schmunzeln abgelöst wurde und die heitere Note behielt bis zum Schluß die Oberhand.

In der Arbeitsstätte einer Langenberger Fabrik war es üblich, daß jedes Gefolgschaftsmitglied, das sich verlobte oder verheiratete, ein Geschenk aus einer Sammlung unter den Kameradinnen erhielt. Lydia V. machte sich einen Scherz und erzählte einige Tage nach Weihnachten, daß sie sich verlobt habe. Den Ring hatte sie sich geliehen. Die üblichen Gratulationen und das Geschenk — drei Kochtöpfe — folgten prompt. „Mit Tränen der Freude in den Augen dankte die „Braut" — sagten die Kameradinnen in der Gerichtsverhandlung. Die Kochtöpfe wurden der Mutter als Weihnachtsgeschenk bezeichnet und mit einer Freundin beraten, wie man den Scherz wieder „beibiegen" könnte. Die Angeklagte scheute vor der Aufklärung nicht zurück und als die Freundin es besorgte, fiel man aus den Wolken. Die Kochtöpfe wurden zurückgegeben, aber das Mädchen dennoch fristlos entlassen.

Damit war die vermeintliche Braut schon streng bestraft worden, es folgte aber eine Betrugsanzeige, weil unterstellt wurde, daß sich die Angeklagte durch Erregung eines Irrtums Vorteile habe verschaffen wollen. Die Folge war ein polizeilicher Strafbefehl über 15.— Mark, gegen den die V. Einspruch erhoben hatte.

Die gestrige Verhandlung erbrachte nicht den Beweis, daß die Angeklagte betrügerische Absichten gehabt hatte. Der Anklagevertreter wie das Gericht stellten sich auf den Standpunkt, daß es sich um einen üblen Scherz, der fast an groben Unfug grenze, gehandelt habe und sprach Lydia V. auf Kosten des Staates frei.

So steht also nichts im Wege, daß sie sich demnächst in allen Ehren „echt verlobt" vorstellen kann.

---

25 Jahre auf der Henrichshütte. Der Kernmacher in der Stahlformgießerei der Henrichshütte, Hermann Tembusch, Hattingen, Nordstraße 13a wohnhaft, kann in den nächsten Tagen sein silbernes Arbeitsjubiläum begehen. Unseren Glückwunsch!

Persönliches. Herr Justizrentmeister Josef Keuler von hier wurde zum 1. Oktober 1937 endgültig an die Gerichtskasse Paderborn, wo er schon seit dem 1 Mai kommissarisch beschäftigt ist, versetzt.

Zwei Wochen Haft wegen Entziehung der Unterhaltungspflicht. Weil er sich der Unterhaltungspflicht gegenüber seinem Kinde entzogen hatte, so daß die Fürsorge in Anspruch genommen werden mußte, hatte sich gestern vormittag der in Hattingen wohnhafte Ho. vor dem Richter zu verantworten. Obwohl dem Angeklagten immer wieder Arbeit nachgewiesen wurde, nahm er diese nicht immer an. Das Gericht ging noch einmal gnädig mit dem Angeklagten um und verhängte eine Strafe von zwei Wochen Haft und Tragung der Kosten des Verfahrens. In seinem Urteilsspruch betonte der Richter, das Gericht werde erwägen, die Strafe bei dem bisher unbescholtenen Angeklagten auszusetzen, sofern dieser das bisher Versäumte nachhole und in Zukunft für den Unterhalt seines Kindes sorge.

Wegen Hausfriedensbruch, Beleidigung und Nötigung verurteilt. Zwei verheiratete Männer aus Essen, die in Hattingen und Umgegend Geschäfte machen wollten, hatten sich gestern wegen Hausfriedensbruch, Beleidigung und Nötigung zu verantworten. Die Angeklagten waren u. a. auch beim Hattinger Arzt Dr. med. W. und wollten dort die Hausangestellte sprechen. Gegenüber dem Hausherrn, der an die Tür kam, wurden sie frech und beleidigend, und als der Hausherr ihnen gegenüber noch etwas deutlicher wurde, sogar handgreiflich. Auf die Aufforderung des Hausherrn, seine Besitzung zu verlassen, reagierten sie nicht, so daß der Hausherr schließlich die Polizei telephonisch herbeirufen mußte. Die beiden Angeklagten, Eduard La. und Benno No. aus Essen, behaupteten, von dem Hausherrn zuerst angegriffen worden zu sein, der ihnen auch unhöflich entgegengekommen sei. Die Zeugenaussagen belasteten aber die Angeklagten. Das Gericht sah die Beleidigung und Nötigung als Tateinheit an und setzte dafür eine Strafe von 30 Mk. fest, für den Hausfriedensbruch die gleiche Strafe. Dazu haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Mutterliebe auch im Tierreich. Wie uns ein Tierliebhaber erzählte, ereignete sich vor einigen Tagen eine rührende Tiergeschichte. Ein Hattinger Viehhändler in der Nähe des Hattinger Schlachthofes wohnhaft, verkaufte eine Kuh an einen Bredenscheider Bauern. Das Tier hatte zwei Tage vorher gekalbt und das Kalb wanderte zum Schlachthof. Der Bauer stellte die Kuh auf die Weide und als er nach drei Stunden nach dem Tier sehen wollte, hatte es die Umzäunung der Weide durchbrochen und war verschwunden. Die Kuh fand sich am Hattinger Schlachthof ein und mußte dem Eigentümer wieder zugeführt werden.

Hauptversammlung im Städtisch. Musikverein. Samstagabend hat der Leiter und der Städt. Musikbeauftragte die Mitglieder und alle interessierten Mitbürger zur Hauptversammlung eingeladen, in der ein Arbeitsbericht des kommissarischen Leiters gegeben wird und die Ernennung des Beirates erfolgen soll. Die Besprechungen werden umrahmt von Vorträgen des Kammerorchesters. — Man beachte den Anzeigenteil!

NSG Anträge auf Frontzulage bis zum 30. September. Die Frist zur Stellung der Anträge auf Zahlung einer Frontzulage läuft mit dem 30. September ab. Die Anträge müssen der Gaudienststelle der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung in Dortmund zugeleitet werden.

Ernennung. Der Reichsinnungsmeister des Tischlerhandwerks hat im Einvernehmen mit dem Landeshandwerksmeister Westfalen den Obermeister der Tischler-Innung Bochum, J. Dickerhoff, zum Bezirks-Innungsmeister für das Wirtschaftsgebiet Westfalen bestellt. Zum stellvertretenden Bezirks-Innungsmeister wurde der Tischler-Obermeister E. Wilmsmeier, Lemgo, bestellt.

NSG Herbsttreffen der westdeutschen Skivereine. Die Skivereine aus den Gauen Westfalen und Mittelrhein treffen sich am 9. und 10. Oktober zu einer zweitägigen Tagung in Meschede. Die Vereinsführer, Sport-, Touren- und Kreisfachwarte werden die Vereinsarbeit für den kommenden Winter, die Wettkämpfe der einzelnen Kreise, die Westdeutsche Skimeisterschaft 1938, Lehrgänge, die Ausbildung von Schulungsleitern, Wegemarkierung, Hochgebirgsfahrten usw. besprechen. Im Schützenhaus in Meschede findet im Anschluß an die Tagung ein kameradschaftliches Beisammensein statt.

NSG Beihilfen für Bodenverbesserung. Der Regierungspräsident in Arnsberg bewilligte aus dem Landeskulturfonds eine Reihe Beihilfen. Die End- und Bewässerungsgenossenschaft in Mellen erhielt für die Fortsetzung von Entwässerungs- und Kultivierungsarbeiten eine Beihilfe von 5000 Reichsmark.

Der Arbeitseinsatz in Westfalen im August

Rückgang um weitere 4000 Unterstützte

Im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen hat nach dem Bericht des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen die gute Beschäftigung in allen Wirtschaftszweigen angehalten. Die Zahl der Arbeitslosen konnte um rd. 4700 vermindert werden. Diese Zahl steht jedoch in keinem Verhältnis zu der Zahl der von den Arbeitsämtern vermittelten Volksgenossen. Größere Neueinstellungen wurden von dem in erster Linie mit den Aufgaben zur Durchführung des Vierjahresplanes beschäftigten Bergbau sowie von der Metall- und Bauindustrie vorgenommen.

Um den herrschenden Mangel an Dacharbeitern auszugleichen, stellten mehrere Betriebe angelernte und ungelernte Arbeitskräfte zum Anlernen ein.

Die Zahl der am Monatsschluß im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen betrug rd. 35 400. Hiervon waren 13 700 nicht voll einsatzfähig. Die Zahl der Unterstützten ging im August um rd. 4000 auf 24 300 Unterstützte zurück. Hiervon entfallen 17 000, d. s. 70 Prozent, auf die Reichsanstalt und 7200, d. s. 30 Prozent, auf die Bezirksfürsorgeverbände. Mit Notstandsarbeiten waren 2600 Volksgenossen gegenüber 2900 im Vormonat beschäftigt. Bei den Saisonaußenberufen hatte der Bedarf an Arbeitskräften in der Landwirtschaft zu Beginn des Berichtsmonats seinen Höhepunkt erreicht. Die Nachfrage nach Erntehelfern ist derart gestiegen, daß nunmehr trotz Ausschöpfung aller Möglichkeiten die angeforderten Kräfte nicht gestellt werden können. Daher wird in einigen Bezirken der Einsatz des Arbeitsdienstes notwendig, um die Ernte rechtzeitig einbringen zu können. Im Ruhrbergbau einschließlich des rheinischen Teiles wurden infolge der guten, anhaltenden Absatzlage weitere Neueinstellungen vorgenommen. Infolge Mangels an Fachkräften in der metallverarbeitenden Industrie mußten mehrere Betriebe zur Verlängerung der Arbeitszeit übergehen.

In den Angestelltenberufen hat die Nachfrage nach tüchtigen zuverlässigen Kräften zugenommen. Auf Grund der 5. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes konnte die Zahl der älteren Angestellten wesentlich gesenkt werden. Schwierigkeiten bestehen in der Beschaffung älterer Angestellter. Lebhaft war auch die Anforderung nach Verkaufspersonal.

Bergmännische Berufserziehung

DAF-Arbeitsgemeinschaft auf „Minister Achenbach"

NSG. Die Berufserziehung der Deutschen Arbeitsfront ist nicht in erster Linie Weiterbildung des Fachwissens, sondern Erziehung des deutschen Arbeiters zum Charakter durch weltanschauliche Schulung. Aus diesem Gedanken heraus führt die Deutsche Arbeitsfront, Gaubetriebsgemeinschaft „Bergbau", auch die Berufserziehung für den deutschen Bergmann durch. In vorbildlicher Weise ist eine der Arbeitsgemeinschaften der bergmännischen Berufserziehung auf der Zeche „Minister Achenbach" durchgeführt worden. Fachliche Weiterbildung, Erweiterung des Blickfeldes des Bergmanns und weltanschauliche Schulung gingen hier Hand in Hand, um den Bergmann wieder seinem Beruf zuzuführen, ihn zu dem berufsstolzesten Arbeiter Deutschlands zu formen.

Zum Abschluß dieser Arbeitsgemeinschaft wurde unter Führung des Ortsberufswalters, Pg. Dröge, des Betriebsobmanns, Pg. Krüger, und des Hauptschulungsleiters, Pg. Mans, das Geologische Museum der Bergschule und das Bergbau-Museum in Bochum besichtigt. Die Teilnehmer waren von dem Gesehenen tief beeindruckt, insbesondere als ihnen gezeigt wurde, wie unsere Erde entstanden ist, wie die Kohle, die ihnen ihr Arbeitsfeld gibt, sich gebildet hat und welche Wege die Natur einschlug, um das aufzubauen, was ihnen heute ihren Beruf gibt.

Anschließend fand ein Kameradschaftsabend statt, zu dem sich auch der Berufsreferent der Gaubetriebsgemeinschaft Bergbau, Pg. Cordemann, einfand. Pg. Cordemann schilderte seinen Kameraden noch einmal kurz Wesen und Ziel der bergmännischen Berufserziehung und forderte sie auf, im Sinne des Führers in der nunmehr gebildeten Kameradschaft weiter zu kämpfen als Soldaten der Arbeit für das deutsche Volk.

Altendorfer Natur- und Heimatfreunde

in der Kirchhellener Heide am Löns-Gedenkstein

Der Gau 21 (Rhein und Ruhr) im Reichsbund der Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde, e. V., hatte seine Vereine zur Gautagung nach Kirchhellen eingeladen. Morgenstimung brachte die Fahrt durch blühendes Heideland und beim Erholungsvater Heisterkamp, am Schwarzbach, direkt am Löns-Gedenkstein, wurde der Imbiß genommen. Zahlreich waren die Besucher am Sonntag in die Heide gepilgert, und nachdem man Aufstellung beim Erinnerungsmal des Heidedichters Hermann Löns genommen hatte, erfolgte durch Gauführer Frese (Essen) morgens um 11 Uhr die Kranzniederlegung. Recht eindrucksvoll waren seine Worte, die das Leben des Heidedichters zeichneten, der heute in Tuttlingen seine Ruhestatt hat. Nach ehrendem Schweigen angesichts des Mahnbildes und der Totenehrung begann die Wanderung zum Tagungsort, Gasthaus Hötten an der Grafenmühle. Zwei Stunden wanderten die, die gut zu Fuß waren, durch blühendes Heideland, die andern brachte ein Autobus zum Ziel. Unterhaltung, Naturbesichtigungen vertrieben bis zum geschäftlichen Teil die Zeit. Die Altendorfer legten Wert darauf, mit eigener Musik und Humor zur Stimmung beizutragen. Dem geschäftlichen Teil der Tagung, der über die Neuorganisation Aufschluß gab, folgte eine Liebhaberaussprache. Das Erscheinen des Reichsbundführers Dr. Kramer aus Mülheim-Ruhr erfreute die Teilnehmer besonders.



Foto: Privataufnahme

Es ist zu wünschen, daß sich örtlich noch viele Natur- und Heimatfreunde der Gemeinschaftspflege anschließen und zur Erkenntnis kommen, wie bewundernswert die Natur ist. In Altendorf findet jeden dritten Sonntag im Monat, um 19 Uhr, im Lokal Schlüter eine Liebhaberbesprechung statt. Aquarien-, Terrarien-, Heimat- und Naturfreunde sind in jeder Sitzung willkommen.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Eine leichtsinnige Handlungsweise im Verkehr ist strafbar. Am 3. Mai d. J. hat sich in der Nähe der Zeche Dahlhauser Tiefbau ein Unglücksfall zugetragen, bei dem ein Altendorfer Radfahrer verletzt wurde. Der 26jährige Josef Sch. wendete wie alltäglich in einer Ausbuchtung der Dahlhauser Straße in Dahlhausen mit dem Lastkraftwagen einer Altendorfer Firma. Zwei Radfahrer aus Altendorf, die auf der Zeche Dahlhauser Tiefbau beschäftigt sind, befanden sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle, als vor dem ersten Radfahrer der Lieferwagen, nachdem er gewendet hatte, auftauchte. Der Radfahrer wurde erfaßt und zu Boden gerissen. Er erlitt verschiedene Verletzungen und wurde sofort zum nächsten Arzt gebracht. Ohne nachteilige körperliche Folgen konnte der Bergmann nach achttägiger Behandlung seine Arbeit wieder aufnehmen. Der Kraftfahrer hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Ihm wurde außer dem Vergehen gegen die verkehrspolizeilichen Bestimmungen fahrlässige Körperverletzung zur Last gelegt. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte beim Zurückfahren auf der Straße nicht einmal den Winker bedient hatte und sich überhaupt nicht um das Geschehen auf der Straße gekümmert hatte. Das Gericht betonte die sträfliche, leichtsinnige Handlungsweise und die Bequemlichkeit, die den Unfall verursacht hat. Wegen seiner ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse wurde der Angeklagte vom Gericht zu einer geringen Geldstrafe von 25 RM und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Niederwenigern.

Das Volksfest der Niederweniger, die Kirmes, rückt immer näher. In Niederwenigern und Umgebung spricht man bereits davon und es wird fein, wie in jedem Jahre. Viele Auswärtige werden erscheinen, um sich in Niederwenigern zu erfreuen und mit dem Eindruck nach Hause gehen, daß doch eine Dorfkirmes nicht zu übertreffen ist. Also Sonntag, den 26. September, und den folgenden Montag für die „Appeltatenkirmes" freihalten!

Niederwenigern-Dumberg.

Die Sperrung der Pontonbrücke nach Dahlhausen am morgigen Samstag von 7—16 Uhr gilt nur für Fahrzeuge. Die Brücke ist also für den Fußgängerverkehr frei.

Fußballkämpfe wurden verlegt. Die für gestern nachmittag angesetzten Fußballwettkämpfe der Schulen der Ruhrhalbinsel auf dem Platz in Niederwenigern fielen wegen des schlechten Wetters aus. In der nächsten Woche werden diese Spiele nachgeholt.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Zu Grabe getragen wurde gestern nachmittag auf dem Kommunalfriedhof in Welper Franz Legge, der im Alter von 70 Jahren in Welper

...schieden ist. Mit ihm ging der letzte der Männer ins Jenseits, die vor 54 Jhren als Gesellen die Hattinger Kolpingsfamilie, den Gesellenverein, gründeten. So folgten seinem Sarge eine große Anzahl Gesellen, die ihm die Treue dankten, die er ihren Idealen gehalten so lange er lebte. Darüber hinaus gab ein zahlreiches Trauergefolge ihm das letzte Geleit.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Einen frohen Nachmittag verlebten die Frauen der Verbrauchergenossenschaft auf ihrem Ausflug zur Hohensyburg, zum Hengstensee und zum Harkortsee. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich 80 Teilnehmerinnen zu dieser Autobusfahrt eingefunden. In dem idyllisch gelegenen Ausflugslokal Berafried in Wetter stand der Bohnenkaffee bereit. Nach Erledigung der Kaffeeschlacht sorgten Leo Sander und sein Partner für eine fröhliche Stimmung. Allerlei Gesellschaftsspiele und die schönen Tänze aus der alten Zeit trugen ferner dazu bei, daß die Stunden wie im Fluge vergingen. Gegen 23 Uhr langten die Frauen zufrieden und wohlbehalten wieder in Herbede an. Als Ziel der nächsten Fahrt wurde Dortmund festgelegt.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Aus der Industrie. Die Firma W. Obertacke, G. m. b. H., Sprockhövel, ist in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden. Als persönlich haftende Gesellschafter treten die Herren Dipl.-Bergingenieur Nüsse und Dipl.-Berging. Gräfer auf. Der Mitbegründer der W. Obertacke, G. m. b. H., Sanitätsrat Dr. Kohlmetz, verbleibt in der neuen Gesellschaft als Kommanditist. Die Firma führt in Zukunft den Namen Maschinenfabrik Nüsse u. Gräfer, K.-G., mit dem Sitz in Sprockhövel.

Bestandene Prüfung. Vor dem zuständigen Ausschuß in Hattingen bestanden Heinz Lindemann, Lehrmeister Wagener, Hattingen, und Walter Lohmann, Lehrmeister Mühlhaus, Sprockhövel, ihre Gehilfenprüfung als Friseure.

Denkt an das Bergfest des Kreises Bochum — am 19. September in Querenburg! —

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwelms großes Volksfest

Eine ganze Stadt im Zeichen der festlichen Stimmung und Volksgemeinschaft.

Schwelm.

Die alte Brunnen- und Kreisstadt, die im Jahre 1940 ihr 350jähriges Stadtjubiläum begeht und die dieses Volksfest 1937 gewissermaßen als Generalprobe auf die in Aussicht genommenen großzügigen Vorbereitungen für das Jubelfest feiert, steht im Bann der Kirmes und des Festzuges. Denn es gelang in diesem Jahre erstmalig, alle Stadtteile unter einen Hut zu bringen. Der Volksfest-Ausschuß des Verkehrs-Vereins hat ganze Arbeit gemacht. Nur die Wetterfrage ist offen. Aber auch das wird sich machen, denn ein loser Schalk erzählt, daß in einem Telegramm der Wetterwarte alle Anträge der benachbarten Städte, die Kirmes in Schwelm verregnen zu lassen, abgelehnt seien. Die Kirmes mitten in der Stadt ist ganz groß. Der Festzug wird Sonntag mittag stattfinden. Er durchfährt die ganze Stadt. Rund 60 Wagen- und Fußgängergruppen wurden angemeldet. Namhafte Geld- und Ehrenpreise stehen zur Verfügung, an ihrer Spitze der Preis der Stadtverwaltung Schwelm.

Zufällig feiert auch der Hauptverkehrsträger nach Schwelm in diesen Tagen Jubiläum. 40 Jahre sind es her, daß die erste Straßenbahn von Barmen zum Schwelmer Brunnen fuhr. Die Straßenbahn hilft daher mit an der Ausschmückung. Pforten führen zur Kirmes. Es soll ein Fest der Freude und Volksgemeinschaft werden und man wird die „stiewen Westfalen" nicht wieder erkennen.

Die DAF. schult

Siebentägiger Lehrgang der Gaubetriebsgemeinschaft Druck und Papier.

Milspe.

NSG. In der Gauschule der Deutschen Arbeitsfront in Milspe findet zurzeit ein Lehrgang der Deutschen Arbeitsfront, Gaubetriebsgemeinschaft Druck und Papier, statt, an dem die Betriebsführer und Betriebs-Obmänner der Betriebsgemeinschaft Druck und Papier aus dem Gau Westfalen-Süd teilnehmen.

Der Lehrgang begann am Donnerstag mit zwei Vorträgen über „Grundbegriffe unserer nationalsozialistischen Weltanschauung" und „Nationalsozialistisches Arbeitsrecht". Am Freitag finden Vorträge über „Die Aufgabe der deutschen Presse" und „Die Berufserziehung — eine Aufgabe der DAF" statt. Am Samstag stehen Vorträge über die „Organisationsfragen des graphischen und papierverarbeitenden Gewerbes" und über „Die Aufgaben der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck und Papier" im Mittelpunkt der Schulung. An den zwei folgenden Tagen sieht das Schulungsprogramm Ausführungen über „Die sozialpolitische Entwicklung in der Papierverarbeitung" „Rohstoffwirtschaft in der Papierindustrie" und „NS-Sozialpolitik" vor. Arbeitsgemeinschaft und zwei Besichtigungsfahrten vervollständigen den Lehrgang.

Am Schlußtag des Lehrganges am Mittwoch, dem 22. September, wird der Gauobmann, Parteigenosse Ernst Stein, MdR., Gelegenheit nehmen, zu den versammelten Betriebsführern und Betriebs-Obmännern innerhalb der Gaubetriebsgemeinschaft Druck und Papier zu sprechen.

*

Die Satzung über das Kassenwesen des Amtes Milspe-Voerde, die Vorschriften über die Einrichtung und Buchführung der Amtskasse enthält, liegt vom 15. September ab im Zimmer 17 des Amtshauses in der Bismarckstraße zu Altenvoerde eine Woche lang zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Schäferhund zugelaufen. Einem Anwohner von Wuppermannshof ist ein Schäferhund — Kennzeichen: Dunkler Rücken, helle Läufe, mit Dressur-Halsband ohne Bezeichnung — zugelaufen. Der Besitzer kann das Tier bei der Polizeiverwaltung im Rathaus Altenvoerde in Empfang nehmen.

Der Obst- und Gartenbauverein veranstaltet am Sonntag, dem 19. September, seine letzte Wanderversammlung dieses Jahres. Die Wanderung beginnt um 16 Uhr am Haus Rahlenbeck und führt zum Haus Bergfried an der Hembecke, wo die Gartenanlagen Roos besichtigt werden. An der Besichtigung können auch Nichtmitglieder teilnehmen.

Milspe-Voerde.

Das Amtshaus im neuen Gewand. In diesen Tagen werden die Erneuerungsarbeiten am neuen Amtsgebäude beendet. Recht ansprechend wird der Vorplatz von einem kunstschmiedenen Geländer begrenzt. In der Mitte prangt das Westfalen-Wappen, das springende weiße Roß. Der große Parkplatz neben dem Amtshaus ist in den letzten Tagen fertiggestellt und zur Benutzung freigestellt worden.

Groß-Bochum

Linden-Dahlhausen.

Ein Dienstappell und Kameradschaftsabend der DAF, Ortsgruppe Dahlhausen, findet am Samstag, dem 25. September, im Rosensaal an der Elberger Straße statt. Sämtliche Amtswalter müssen zu diesem Appell erscheinen. Anschließend ist dann ein Kameradschaftsabend mit den Frauen der Amtswalter. Für gute Unterhaltung wird bestens gesorgt. Auch die Werkscharmänner, die am 21. August den Zeltdienst bei der DAF-Veranstaltung übernommen hatten, sind zu diesem Kameradschaftsabend ebenfalls herzlichst eingeladen.

Schwerer Sturz mit dem Fahrrad. Der 20jährige Sohn des Wirtes M. von der Dr.-C.-Otto-Straße stürzte mit seinem Fahrrad, anscheinend infolge Versagens der Rücktrittbremse, bei der Einfahrt von der Dr.-C.-Otto-Straße in die Lewackerstraße. Er kugelte sich dabei einen Arm aus und zog sich Rippenquetschungen und innere Verletzungen zu, so daß er mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bochum-Stiepel.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt Sonntag bei Hellmich eine wichtige Versammlung ab. Zu Beginn wurden vom Vereinsleiter Hauptlehrer Haarmann die neuen Satzungen bekanntgegeben. Sie wurden von der Versammlung einstimmig angenommen. Anschließend wurden vom Vereinsleiter und dem Sachberater Anforge interessante Ausführungen über die neue Grundsteuergesetzgebung gemacht. Dr. Düppe vom Haus- und Grundbesitzerverein Essen wird wahrscheinlich demnächst über dieses Thema noch einen besonderen Vortrag halten. Für die Reichsverbandstagung in Köln wurden zwei Vertreter bestimmt. Sie findet vom 25.—29. September statt. Im nächsten Jahre soll ein größerer Werbeabend veranstaltet werden.

Sport, Spiel, Turnen

Nüßlein oder Tilden?

Meisterschaft der Tennislehrer vor den entscheidenden Kämpfen

Die Meisterschaften der Tennislehrer in Berlin schritten rüstig voran; im Einzel stehen die letzten Vier und im Doppel die letzten Acht fest. Heute, Freitag setzen die Spiele zur Ermittlung des Meisters ein. Meister Hans Nüßlein, Ramillon, Tilden und Goritschnig spielen jeder gegen jeden. Nüßlein bezwang Lester Stoefen-USA 9:7, 4:6, 6:1, 6:2, Ramillon schaltete den Frankfurter Messerschmitt 6:4, 6:0, 6:2 aus, Tilden hatte es gegen H. Bartelt 6:0, 6:2, 6:3 leichter als der Hamburger Goritschnig gegen A. Rott, der aber auch 9:7, 6:2, 6:1 besiegt wurde.

H. Henkel schlug Budge

Was Gottfried von Cramm in diesem Jahre dreimal vergeblich versucht hat, und was auch Henkel bisher noch mißlang, das ist unserem deutschen Meister Henner Henkel nun bei den Kämpfen in Chikago geglückt. Er konnte den dreifachen Wimbledonsieger und amerikanischen Meister Donald Budge in einem harten Zweisatzkampf 6:4, 10:8 schlagen. Der junge Amerikaner Bobby Riggs, der Cramm schon in der amerikanischen Meisterschaft einen harten Fünfsatzkampf geliefert hatte, setzte Cramm auch diesmal hartnäckigen Widerstand entgegen und verlor 2:6, 8:6, 6:4. Die amerikanische Meisterin Hedwig Jedrzejowska schlug Marieluise Horn, die in Amerika eine überraschend starke Form gezeigt hatte und auch diesmal ein sehr schönes Spiel lieferte, erst nach Kampf 6:4, 8:6.

Die erste Weltrangliste

Als sicheres Anzeichen des Herbstes ist jetzt die erste Weltrangliste erschienen, der in den nächsten Tagen weitere, ebenso problematische Veröffentlichungen anderer Tennisfachleute folgen werden. Nimmt man solche Veröffentlichungen sehr wichtig, dann kann man sich bereits mit dieser ersten Rangliste, die der Präsident des französischen Tennisverbandes, Pierre Gillou, herausgegeben hat, auseinandersetzen.

Bei den Männern stellt Herr Gillou nämlich H. W. Austin (England) sofort hinter Budge und von Cramm und überläßt Henner Henkel erst den vierten Platz, obwohl Henkel den Engländer bei den französischen Tennismeisterschaften in drei Sätzen glatt geschlagen hat. Außerdem wurde Henkel auch noch Deutscher Meister und gewann zusammen mit von Cramm die französische und die sehr wichtige amerikanische Doppelmeisterschaft, so daß er trotz verschiedener guter Erfolge des Engländers den dritten Platz erhalten mußte.

Ein heilloses Durcheinander hat aber Herr Gillou bei den Frauen angerichtet. Um der französischen Spitzenspielerin Mathieu einen guten dritten Platz zu verschaffen, setzte er hinter die Wimbledonsiegerin Dorothy Round-Leigh Little Frau Sperling, während die amerikanische Meisterin Lizana und die Polin Jedrzejowska, die in Wimbledon und Forest Hills im Endkampf stand, sich mit dem vierten und fünften Rang begnügen mußte.

Männer: Donald Budge (USA); 2. Gottfried von Cramm (Deutschland); 3. H. W. Austin (England); 4. Henner Henkel (Deutschland); 5. R. Riggs (USA); 6. F. Parker (USA); 7. B. Grant (USA); 8. J. Cramford (Australien); 9. Roderich Menzel (Tschechoslowakei); 10. Mc Grath (Australien). — Frauen: 1. Dorothy Round-Leigh Little (England); 2. Hilde Sperling (Dänemark); 3. Simone Mathieu (Frankreich); 4. Lizana (Chile); 5. Jadwiga Jedrzejowska (Polen); 6. Alice Marble (USA); 7. D. Bundy (USA); 8. Helen Jacobs (USA); 9. N. Wynne (Australien); 10. Marieluise Horn (Deutschland).

Brandenburg ist Favorit

Medenschlußrunde in Bad Nauheim.

Am Wochenende findet in Bad Nauheim die Vorschluß- und Schlußrunde des diesjährigen Meden-Wettbewerbs statt. Brandenburg, Südwest, Nordmark und das Rheinland waren in den Vorkämpfen siegreich. Samstag spielt Brandenburg gegen Südwest und Nordmark gegen Rheinland. Sonntag treffen die Sieger und Besiegten aufeinander. Man rechnet mit einer Endrunde Brandenburg gegen Rheinland und einem knappen Siege der Brandenburger. — Die Mannschaften:

Brandenburg: Dettmer, Tübben, Gerstel, Göpfert, Beuthner, F. Henkel, Bartkowiak, Göttsche, artz, Schwenker, Zander, Drost.

Nordmark: Denker, Lund, Dr. Dessart, Frenz, Wulff, Fischer, Eberstein, Tiefenbacher, Mackenthun.

Rheinland: Kuhlmann, J. Pohlhausen, Meffert, Heitmann, Remmert, Statz, Peltzer, Elfenbroich, Hirtz.

Südwest: Dr. Landmann, Dohaal, Dr. Henke, Kleinlogel, Pfaff, Kaiser; Ersatz: Dr. Müller.

Deutsche Kanufahrer in Frankreich

Am 19. September bestreiten der deutsche Kanumeister Triebe (Kiel) und der Münchener Eberle eine 10 km-Langstreckenfahrt bei Lyon. 5 km geht es stromabwärts auf der Rohne, dann folgen ein 500 m Landtransport und daraufhin eine weitere 5 km lange Strecke auf der Saone.

Westfalens Kunstturner in München

Zweiter Geräteturnwettkampf Bayern – Westfalen

Das hervorragendste Turnereignis im Reich ist am Samstag der Rückkampf zwischen Bayern und Westfalen im Zirkus Krone in München. Beide Gaue haben ihre besten Kräfte aufgeboten, und bei der sich außerordentlich steigernden Kartennachfrage in den letzten Tagen darf man damit rechnen, daß das weite Zirkusgebäude am Münchener Marsfeld bis auf den letzten Platz besetzt sein wird.

Natürlich sind auch in diesem Rückkampf die Bayern, die im ersten Kräftevergleich in der Dortmunder Westfalenhalle mit 22 Punkten Vorsprung Sieger blieben, unbestrittene Favoriten. Allein sieben bayerische Turner gehören dem ersten Deutschen Mannschaftsmeister im Gerätturnen, dem TSV München 1860, und damit auch der ersten deutschen Klasse an. Das sind Inno Stangl, Gustl Schmelcher, Willi Schreyer, Franz Kindermann, Martin Geistbeck, Karl Lermer und Rabenstein, die durch Olympiasieger Matthias Volz-Schwabach, Münder-Göggingen und durch den früheren Aachener Hans Friedrich (jetzt München 79) ausgezeichnet ergänzt werden. Diese starke Zehnermannschaft wird an allen sechs Geräten Glänzendes leisten und den Gästen aus dem Land der Roten Erde einen Erfolg sehr schwer machen.

Trotzdem darf man auch zu der westfälischen Vertretung volles Vertrauen haben, zumal mit Walter Steffens, der jetzt die Lüdenscheider Farben trägt, eine wertvolle Verstärkung gegeben ist. Wenn auch mit dem Dortmunder Klinger, der seiner Wehrpflicht genügt, und Fritz Frisch-Eichen zwei zuverlässige Kräfte fehlen, hat der Nachwuchs in den Ausscheidungs- und Uebungsturnen starke Fortschritte erkennen lassen. Die Sicherheit und Gleichmäßigkeit der letzthin noch in Letmathe bei der „Generalprobe" gezeigten Leistungen überraschte nach der angenehmen Seite, so daß man eine Ueberraschung im Endergebnis des Münchener Kräftevergleiches nicht ganz ausschalten darf. Immerhin wäre es aber tatsächlich eine „Ueberraschung". Im vergangenen Jahre verloren die Westfalen in erster Linie stark beim Ringeturnen, bei dem nicht weniger als 15 Punkte eingebüßt wurden. Sieben weitere Punkte ließen die westfälischen Vertreter beim Turnen am Querpferd, an dem es gar nicht klappen wollte. Da gerade an diesen beiden Geräten Fortschritte festzustellen waren, kann man damit rechnen, daß in München die Entscheidung weientlich knapper als in Dortmund ausfallen wird, wenn auch gerade bei diesen Gerätkämpfen der eine oder andere gründliche Versager das Ergebnis maßgebend beeinflussen kann.

Westfalens Zehnermannschaft, ergänzt durch den Lüdenscheider Ranfft, tritt in folgender Aufstellung an:

Steffens-Lüdenscheid, Stutte-Eichen, Hüttemann, Meiser, Krüger, alle Hagen, Grübelbach-Klafeld, Wurm-Münster, Gerard-Iserlohn, Trostheim, Hollfelder-Dortmund.

Sportnotizen

Westfalens Amateurboxer
werden ihren Kampf gegen die Saar-Auswahl in Neunkirchen nicht am Samstag, 18. September, sondern erst am Sonntag, 19. September, bestreiten. Am Freitag gehen die Westfalen bereits in Ludwigshafen an den Start, am Montag folgt dann noch ein Kampf in Frankfurt a. M.

Italiens Ruderer
gewannen den in Mailand erstmalig durchgeführten Dreiländerkampf im Rudern gegen die Schweiz und Ungarn ganz überlegen. Italien siegte im Zweier m. St., Zweier o. St., Doppelzweier, Vierer m. St. und Achter, während die Schweiz im Einer und Vierer o. St. siegte.

Zwei Plätze
belegte der Bochumer Amateur Erwin Hoffmann bei den Radrennen in Bremen. Er wurde Dritter im Entschädigungsfahren hinter Biermann-Dortmund und Harazin-Gladbeck und mit Giebken-Münster Vierter in dem international besetzten Mannschaftsrennen hinter Cronjäger-Layk (Bremen), Meisberger-Biermann (Dortmund), und Kuhlmann-Ramsayer (Bremen) vor den Holländern Zwartepoort-Roes.

Kilian-Vopel
werden im Oktober erneut die Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten antreten, wo sie im Laufe des Winters mehrere Sechstage-Verträge zu erfüllen haben.

Deutsche Fliegerinnen ausgezeichnet
Liesl Schwab und ihre Begleiterin Frau Seefeld wurden beim internationalen Sternflug gelegentlich der Pariser Ausstellung vom Aeroklub von Frankreich mit dem „Ausstellungs-Pokal" ausgezeichnet. Liesl Schwab schaffte auf einer BFW „M 25" die beste Frauenleistung.

Vor Deutschland – Schweden

Zehnkampfsieger Wieslander Ehrengast in Berlin

Dem Leichtathletikländerkampf Deutschland — Schweden wird der olympische Zehnkampfsieger von 1912 in Stockholm, der Schwede Wieslander, als Ehrengast der deutschen Leichtathleten beiwohnen. Wieslander gewann den Zehnkampf — der Indianer Thorpe-USA wurde nachträglich disqualifiziert — damals mit 7724,495 P. Dr. von Halt belegte seinerzeit mit 6682,445 P. den neunten Platz.

Die Schweden kommen am Freitag.

Die schwedische Ländermannschaft trifft in Stärke von 38 Mann am Freitag, 18.07 Uhr, auf dem Stettiner Bahnhof in der Reichshauptstadt ein. Der Charlottenburger Blume ist den Schweden bis zur Grenze entgegengefahren und wird die Gäste während der Berliner Tage besonders betreuen.

Die Alten beim Bergfest

Zu den Wettkämpfen in Querenburg.

Spitzenleistungen sind Ausdruck einer breiten sportlichen Plattform, daher werden sie immer einen bevorzugten Platz einnehmen — aber wer weiß etwas von dem Können jener Aelteren und Alten, deren Namen man allenfalls heute in den einzelnen Vereinen noch kennt? Sie mögen einstmals bei den ersten Siegern gewesen sein, als man noch keinen technisch ausgefeilten Scherkehrsprung, allerdings auch keine 15 m-Kugelstöße kannte, aber sie waren Mehrkämpfer, die ebenso gut die 100 m liefen, wie sie den Stein oder die Kugel stießen, weit- und hochsprangen. Der Lohn war der Eichenkranz.

Diese Aelteren werden sich, soweit sie zum DRL-Kreis Bochum gehören, am kommenden Sonntag beim Querenburger Bergfest in einem Dreikampf (in drei Altersklassen) treffen und beweisen, daß sportliche Uebungen den Körper bis ins Alter elastisch erhalten. Auch ein Mannschaftskampf — im Steinstoßen — ist für die Aelteren vorgesehen. Darüber hinaus interessieren natürlich der Männer- und Frauendreikampf, die Kämpfe der Jugend, sowie vor allem auch die Mannschafts- und Einzelkämpfe.

Rennen zu Karlshorst.

1. R.: 1. Herzbube (R. Flieth), 2. Rhein, 3. Rajah. Sieg 14, Platz 11, 21; EW. 104:10. Ferner: Rappa, Glücksspiel, Schnörkelbarsch.

2. R.: 1. Santini (v. Wangenheim), 2. Wendelgard, 3. Petrarca. Sieg 56, Platz 17, 12, 16; EW. 164:10. Ferner: Ly, Wittekind, Perlstab, Liebesarie.

3. R.: 1. Ob (R. Wolff), 2. Gralsbotin, 3. Mannteufel. Sieg 23, Platz 12, 15, 25; EW. 92:10. Ferner Marcia, Zentaur, Rigoletto, Meldereiter.

4. R.: 1. Angreifer (v. Dewitz), 2. Amaranthus, 3. Patroklus, 4. Tantris. Sieg 114, Platz 18, 14, 18, 15; EW. 300:10. Ferner: Auerhahn, Ohio, Schwerthieb, Rheinfels, Friesenhof, Spitzmaus.

5. R.: 1. Mattiacum (W. Hauser), 2. Steinbutte, 3 Eisack. Sieg 106, Platz 23 19, 18; EW. 1532:10. Ferner: Horos, Jambus, Agnus, Passy, Ahnherr.

6. R.: 1. Fundulus (J. Unterholzner), 2. Turmvogt, 3. Lauchtaube, 4. Novarra da Gubbio. Sieg 136, Platz 22, 14, 16, 37; EW. 836:10. Ferner: Murillo, Archimedes, Hero, Carla, Torerotochter, Lucifer.

7. R.: 1. Corsica (R. Krotzki), 2. Montebello, 3. Malve. Sieg 39, Platz 13, 12, 18; EW. 68:10. Ferner: Agrarier, Tilly, Sünderin, Don Quichote 2, Liebmich.

8. R.: 1. Graf Nici (W. Piwarz), 2. Albatros, 3. Vera F. Sieg 37, Platz 14, 24, 20; EW. 392:10. Ferner: Sagenheld, Geige, Poste restante, Winifred, Pirat, Günstling.

Rennen zu Enghien.

1. R.: 1. Gerard (Dugoul), 2. Caro, 3. Borreca. Sieg 85, Platz 40, 110:10. Ferner: Empressee, Santoria, Cuenca, Tschigri.

2. R.: 1. Monte en l'Air (Bates), 2. Maggio, 3. Muscadele. Sieg 55, Platz 23, 40, 67:10. Ferner: Indesirable, Charleroi, Lys d'Angais, Maimou, Tarquh, Tramme, Agrafe, La Deluree, Franconia, La Heziere, Cobe, Livie.

3. R.: 1. Espoir 5 (Bates), 2. Dark Mystery, 3. Gold Rush. Sieg 20, Platz 16, 18:10. Ferner: Mafizh, Carrousel, Hardol.

4. R.: 1. Ramadus (Lock), 2. Pepin le Bref, 3. Atlas 2. Sieg 17, Platz 12, 15:10. Ferner: Quadi, Guillaume Tell.

5. R.: 1. Trismond (Bates), 2. Maunganuni, 3. Dalagos. Sieg 43, Platz 19, 27:10. Ferner: Milan, Bill, Carrousel.

6. R.: 1. Milan (R. Tremeau), 2. Deucalion, 3. Patrician. Sieg 27, Platz 15, 15, 18:10. Ferner: L'Indigene, Golden Clipper, Estafette, Kaba Kaba, Byzantine, Petit Diable.

Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Märchen von heute

Glück über Nacht, wenn man das Große Los gewinnt. Haltung haben die Hallenser

Das muß man sagen: Die Verwaltung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie arbeitet präzise und schnell, musterhaft: Punkt 9 Uhr wurden, unter Höchstspannung eines mit Zuschauern vollbesetzten Saales, die Glücksräder in Bewegung gesetzt. Zweimal ein tonvolles „Hm", was Einsatzgewinn oder RM 150,— bedeutet — dann: „300 Mark"! Das Große Los auf Nummer 196 710. Fünf Minuten später wissen wir bereits, daß das Los in Vierteln gespielt wird, in der einen Abteilung in Schlesien, in der anderen Abteilung in Halle.

Wir steigen in den kleinen Wagen: Auf nach Halle; wir sollen dabei sein, wenn den Glückspilzen die Freudenbotschaft überbracht wird. In Vierteln wird das Los gespielt? Das sind ja 200 000 Mark für jeden, märchenhaft. Wir fahren über die Avus, Potsdam liegt bald hinter uns. Das Laub der Bäume zeigt den Frühherbst an; goldbraun, weinrot, dunkelgrün — das gibt einen kräftigen Farbakkord. Ueber dem Fläming pfeift ein unfreundlicher Wind; wir ziehen die Mäntel fester und schlagen den Kragen hoch. Aber den Windmühlen, die hier noch nicht durch die moderne Technik umgelegt wurden, ist dieser Wind gerade recht. Jenseits der Elbe ändert sich dieses Landschaftsbild. Reichs-Elektrowerke, Braunkohlenbergbau, Fabrikanlagen — das ist die moderne Industrielandschaft, reizvoll unterbrochen durch hochgelegene Ortschaften, weittragende Kirchtürme und einige wenige Wälder.

Halle finden wir in einiger Aufregung. Die Zeitungsfilialen sind umlagert. Freudestrahlend empfängt uns der Lotterieeinnehmer. „Endlich ist das Große Los nach Halle gefallen, fast sah es schon so aus, als wollten die Berliner es stets für sich haben!" Wir erklären ihm, daß doch Berlin 20mal so viel Einwohner hat, wie Halle, daß die Berliner außerdem sehr fleißige Lotteriespieler seien, daß die Berliner verhältnismäßig nicht mehr gewännen als die Provinz.

Zu Dritt fahren wir los, in die östliche Vorstadt. Es ist niemand zu Haus. Also kehrt — an das entgegengesetzte Ende der Stadt. Hier wohnt ein Spieler, der sogar zwei Viertel hat. „Bei mir spielt er zum ersten Male; ich kenne ihn gar nicht", erzählt unser Einnehmer. Wir kommen in eine kleine Straße, die alle Bausünden der Vorkriegszeit aufweist: unfreundliche schmucklose Mietshäuser, dazwischen Lagerplätze und kleine Industrieanlagen. Hier soll jemand wohnen, der demnächst 400 000 Mark sein eigen nennt? Dafür kann er ja die ganze Straße kaufen! Wir haben kein Glück mit dem Glücklichen. Auch dieser ist nicht zu Hause; er kommt erst gegen Abend von der Arbeit.

Den dritten Spieler fassen wir endlich. Aber leider eine Unterhaltung mit ihm ist unmöglich. Mit Geld hat er täglich zu tun, mit viel Geld sogar. Er ist Kassierer eines großen Unternehmens. In aller Kürze teilt ihm der Lotterieeinnehmer mit, warum hier plötzlich drei Mann bei ihm erscheinen. Skeptisch hört der Spieler, was ihm gesagt wird. Das Große Los? Er begreift nichts, er denkt viel zu sehr an seine Arbeit, an seine Kasse. Erst als er die Botschaft zum zweitenmal vernimmt, da zuckt es plötzlich über sein Gesicht, er lacht, wir beglückwünschen ihn unauffällig, aber er kann hier ja nicht fort, er kommt morgen. Etwas verdutzt steigen wir wieder in den Wagen. „Wenn einer 30 Jahre oder länger seine Arbeit tut und nichts als seine Pflicht kennt und darüber, wie dieser hier, alt und grau geworden ist, dann gibts nichts, was ihn von seiner Pflichterfüllung abhalten könnte. Und wenn's das Große Los wäre!"

Gegen Abend sind wir wieder vor dem kleinen Hause in der östlichen Vorstadt. Das hier ist ein alter Bekannter, ein treuer Kunde unseres Einnehmers. „Herr M., wir haben wieder einmal einen kleinen Gewinn gemacht!" „So, wieviel ist es denn?" Erst jetzt bemerkt der Spieler, ein rüstiger älterer Mann, daß der Einnehmer nicht allein gekommen ist. „Nicht aufregen, es ist diesesmal eine ganze Menge, es hat sich gelohnt ,es ist das Große Los!" „Wie, ist denn das möglich?" Etwas blaß ist er doch geworden; aber er faßt sich schnell. Wir müssen es ihm schwarz auf weiß zeigen, daß es seine Nummer ist, die das große Rennen gemacht hat. Etwas spät kommt es ja, das Große Glück. Er ist, was man ihm nicht ansieht, an die 70 Jahre, und seine Frau ist schon einige Jahre tot. Sein Leben lang hat er tüchtig arbeiten müssen; vom Lehrling zum Handwerksmeister ist ein schwerer Weg. Den Betrieb hat er zwar seinem Sohn übergeben, aber er hilft immer noch ordentlich mit. Jetzt wird er's sich etwas bequemer einrichten; um Dummheiten, dazu ist er ja zu alt. Die weitere Unterhaltung ergibt, daß er ein alter Kunde der Preußisch-Süddeutschen ist. Wohl an die 40 Jahre spielt er schon. Glück hat er öfter in seinem Leben gehabt. Schon einmal hat er einen Hauptgewinn gemacht; in einer Tombola gewann er einen Flügel. „Die jungen Leute? Die bekommen vorläufig keinen Pfennig! Die sollen arbeiten. Ich habe auch mehr als 50 Jahre vom Morgen bis in die Nacht arbeiten müssen." Er wird alles in Ruhe abwarten. Wenn das Geld da ist, dann wird er sich entschließen, wie es angelegt wird. Einige Verwandte, ja, die wird er unterstützen. Da ist einer, der vor Schulden nicht aus den Augen gucken kann; ein anderer kommt auf keinen grünen Zweig, weil sein Betriebskapital zu klein ist. Und diese Nacht, versichert er, wird er genau so gut schlafen wie sonst; eine Flasche Bier wird er trinken, weiter nichts. Was hat der Mann für Nerven! Sie sind vielleicht das Geheimnis seines erfolgreichen Arbeitslebens, seines großen Glücks.

Aber es ist dunkel geworden, höchste Zeit noch zu unserem dritten Mann zu fahren. Jetzt ist er zu Hause; er wußte es schon. 400 000 Mark — feiert er jetzt ein rauschendes Fest? Fließt der Sekt in Strömen? Nichts von alledem; als wir kommen, sitzt er an seinem Schreibtisch, schon wieder über seine Arbeit gebeugt. Strahlend nimmt er unsere Glückwünsche entgegen. Er hatte, auf dem Wege nach Hause, im Vorübergehen eine Zeitungsüberschrift gelesen, so obenhin auch die Nummer gesehen. Einige Schritte weiter kommt ihm der Gedanke: „Ist das nicht Deine Nummer?" Zurück und noch einmal gelesen — 196 710! Ob's nicht ein Druckfehler ist? An einer anderen Zeitung die Nummer noch einmal geprüft und nun im Eilschritt nach Hause, bis er die beiden Viertellose in Händen hat — die Nummern stimmen! Ob er allein spiele? „Wo denken Sie hin? Acht Mann teilen sich in den Gewinn, alles technische und kaufmännische Angestellte". Acht Mann, da bekommt jeder 50 000 Mark. Gebrauchen können sie's alle. Einer hat sich ein kleines Haus gebaut und wußte schon nicht, wie er es durchhalten sollte. Mehrere haben eine große Familie.

Bei ihm selbst kommt's gerade zur rechten Zeit. Seine Frau, seit Jahren schwerkrank, kann nun endlich eine Kur machen. Seinen Vater, dessen Grundstück demnächst zur Zwangsversteigerung kommen sollte, wird er vor einem argen Schicksal bewahren. Vier Jahre Krieg und drei Jahre Arbeitslosigkeit sind schließlich auch an ihm nicht spurlos vorübergegangen. Sein Arbeitseinkommen kann er jetzt verbrauchen; die Kinder werden eine Ausbildung bekommen, wie er es sich gewünscht hat. Und dann wird er ein Haus bauen. Seit Jahren studiert er die Bücher: „Wie baue ich ein Einfamilienhaus?" Skizzen hat er schon mehrere gemacht; in 10 Jahren wäre er vielleicht so weit gewesen. Um so schöner, daß dieser Wunsch schon jetzt in Erfüllung gehen kann.

Nachdem wir auch der Frau weiterhin viel Glück und vor allem gute Erholung gewünscht haben, scheiden wir. Acht Leute — und jeder 50 000 Mark. Wieviel Menschen mögen an diesem Glück teilhaben? Aber das muß man sagen: Haltung haben die Hallenser! Sie lassen sich durch nichts aus der Ruhe, aus dem durch Arbeit und Pflicht vorgeschriebenen Geleise bringen, selbst nicht durchs Große Los.

Wenn die Reisekasse ins Wasser fällt . . .

verpflichtet die Schiffahrtsgesellschaft einen Taucher!

Die großen internationalen Schiffahrtslinien sind meist sehr zuvorkommend gegen ihre Fahrgäste. Was immer sie wünschen, sie finden Rat und Hilfe. Ein ganz außergewöhnlicher Fall von „Dienst am Kunden" hat sich im Hafen von Montreal in Kanada zugetragen. Bei der Abfahrt eines großen Passagierdampfers war eine Frau so vom Trennungsschmerz überwältigt, daß sie beim Winken nach ihren am Lande zurückgebliebenen Angehörigen nicht darauf achtete, daß sie ihre Handtasche in den Fingern hatte. Diese flog ihr bei den heftigen Armbewegungen aus der Hand und versank in der Tiefe des St. Lorenz-Stromes. Ein betrübliches Ereignis, denn besagte Handtasche enthielt nicht nur die Puderdose und den Lippenstift der Betroffenen, sondern auch ihre gesamte Reisekasse im Betrage von 420 Pfund Sterling. Der Kummer der Verliererin über diesen Verlust war begreiflicherweise so groß, daß er selbst den Abschiedsschmerz gering erscheinen ließ. Die Schiffsleitung aber versicherte ihr hoch und heilig, die Sache würde in Ordnung gehen. Darauf hatte die Betroffene nun eben nicht viel Glauben, hielt das vielmehr für einen billigen Trost, um ihr über den ersten Kummer hinwegzuhelfen. Aber die Gesellschaft, der das Schiff gehörte, hielt das Wort, das der Verliererin durch den Schiffsführer gegeben worden war. Sie warb einen Taucher an, der an der Verluststelle in die Tiefe ging und die Handtasche samt Inhalt tatsächlich ans Tageslicht brachte. Prompt wurde der Verliererin Tasche und Geld mit dem nächsten Dampfer nachgesandt. Das kann man wohl „Dienst am Kunden" nennen.

Zwei Kinderstuben im Zoo



Ob du Bärenmädel bist oder Hammelbube,
Dieses gilt zu jeder Frist: „Habe Kinderstube!"
Diesen Satz zu kontrollier'n, bildhaft aufzuwarten,
Gingen wir photographier'n zum Zoolog'schen Garten.
Was dort unser Schnappschuß traf,
Soll das Bild erklären:
Bärenhunger bei dem Schaf,
Lammsgeduld beim Bären.
Nimm dir, Mensch, ein Beispiel dran,
Such nicht in den Fernen!
Ja der Näh' kann jedermann
Selbstverleugnung lernen!

Hein Willem Claus

Polizeibeamte im Urlaub

. . . . und trotzdem im Dienst.

Es ist erstaunlich, aber wahr, auch englische Detektivbeamte haben ihre Zeiten, in denen sie nicht Verbrechern nachspüren, Akten wälzen, und Beweise und Indizien sammeln Und doch sind sie immer im Beruf, wenn sie einmal auf Urlaub gehen und sich tausendmal geschworen haben, sich während dieser Zeit, „nicht im geringsten um den Kram zu kümmern"! So hatten es auch Detektiv-Sergeant Pilgrim und Detektiv Denton geschworen, als sie, als gute Kameraden, Dienst und Urlaub gleichermaßen Seite an Seite verbringend, über Sonntag frei und ledig nach Guernsey an die See fuhren. Dieses Ziel hatte sich als Erholungsort auch ein gewisser Asher ausgesucht. Allerdings war sein Urlaubsgeld weniger ehrlich verdient, als das der beiden Kriminalisten. Er hatte die Kasse einer Garage beraubt, in der er tätig war und hatte mit 138 Pfund Sterling das Weite gesucht. Nun ruhte er am Strande von Guernsey und sonnte sich. Ebenda sonnten auch Pilgrim und Denton, guckten in den blauen Himmel und freuten sich des bunten Getümmels ringsum. „Hast du das letzte Fahndungsblatt vor unserer Abreise gesehen?" fragte Sergeant Pilgrim seinen Feriengenossen Denton murmelte etwas Achtungswidriges gegen dieses Lieblingsblatt jedes Kriminalisten. „Laß mich mit dem Dienst in Ruhe!" Aber Pilgrim ließ nicht locker. „Du, guck dir bloß den Kerl an? Sieht aus wie ein gewisser Asher, den sie suchen!" Denton sah sich den ahnungslos in der Sonne bratenden an. „Wahrhaftig, das ist der Mann!" Im Nu rappelten sich die beiden aus dem Sand auf und wanderten zur Ortspolizei, ihre Erkenntnis dort zu verwerten. Mr. Asher wurde festgenommen. Pech, wenn man sich als Gauner in einem Seebad in die Nähe von urlaubsfrohen Kriminalbeamten legt.

Der von Liebe verfolgte Arzt

nimmt Zuflucht zum Gericht!

Gewöhnlich stehen die Männer in dem Ruf, Mädchen mit ihrer Liebe manchmal sehr heftig und unangenehm zu verfolgen. Daß auch eine Vertreterin des schöneren Geschlechts sehr wohl dazu imstande ist, zeigte der Fall eines jungen Arztes in London. Dieser, ein gewisser Doktor Seth-Smith, hatte die dienstliche Bekanntschaft einer Pflegerin, Miß Speller, gemacht und ihr mehrere Krankenfälle zur Pflege vermittelt. Seine Zuvorkommenheit aber wurde von der jungen Dame falsch ausgelegt. Was eine Anerkennung ihrer beruflichen Fähigkeiten als Pflegerin war, nahm sie als eine Huldigung ihrer persönlichen Reize. Sie verliebte sich in den jungen Arzt, und sah die in Wirklichkeit nicht vorhandene Gegenliebe als gegeben an. Der Arzt wurde das Unglück erst gewahr, als die verwegene junge Dame ihn eines Tages aufforderte, sie zu küssen. Der Doktor wies dieses Angebot freundlich aber energisch zurück. Seitdem hatte er keine Ruhe mehr. Bei Tag und Nacht wurde er von Miß Speller angerufen. Ihr war jede Stunde recht, um mit ihm zu telefonieren und ihm ihre ständige Liebe zu versichern. Mit Vorliebe wählte sie dazu die Zeit zwischen Mitternacht und Morgen. Aber auch am Tage pflegte ihm die verliebte Miß keine Ruhe zu lassen. Sie lauerte ihm auf der Straße auf, versuchte ihn dort mit zärtlichen Anreden zu überschütten, ja machte sogar Anstalten, ihn zu küssen. Jetzt hat der Mediziner die letzte Zuflucht zum Gericht genommen, — um durch ein Urteil Miß Speller jede Annäherung an seine Person zu verbieten.

Salz und Pfeffer.

Rusch war im Restaurant gewesen.

Als Rusch rauskam, schimpfte Rusch wie ein Rohrspatz: „Ein Saustall!"

„Warum, Rusch?"

„Die Suppe war nicht gesalzen!"

„Der Fisch?"

„Der Fisch war nicht gepfeffert!"

„Der Braten?"

„Das Fleisch war nicht gesalzen!"

„Der Salat?"

„Der Salat war nicht gepfeffert."

„Vielleicht verwenden Sie dort absichtlich weder Pfeffer, noch Salz, Rusch?"

„Das dachte ich auch erst. Aber dann habe ich mir noch etwas bestellt, und was ich da bekam, war sehr gesalzen und gepfeffert."

„Was, Rusch?"

„Die Rechnung!"



Dr. Oetker-Puddinge
hübsch angerichtet - eine Zierde für jeden Tisch
Nahrhaft, wohlschmeckend, bekömmlich!



(10. Fortsetzung)

„So leicht wie hier wird sie es dort ja nicht haben, Fräulein Sabine. Wie ich schon hörte, sind dort viel fremde Arbeiter. Die Grenze liegt dicht dabei. Da sind die Verhältnisse bestimmt schwieriger als bei uns. Außerdem so ein alter Onkel da sein. Ein Sonderling. Manchmal ist mir bange! Lisa ist gottlob energisch, die wird sich schon nicht unterkriegen lassen," beruhigte sich der Gutsherr.

„Verzeihen Sie meine Neugier, war der Verlobte Fräulein Lisas auch einverstanden, daß die Hypothek auf unserer Fabrik bleibt?"

Unbehaglich sah der Gutsherr vor sich hin, aber er wußte schon Farbe bekennen.

„Na, das kann ich nicht gerade sagen, er fand es beleidigend, daß Lisa Gütertrennung wünscht."

„Und Sie?" forschte Sabine.

„Ja, ich weiß nicht, ich fände es nicht beleidigend, ich meine immer wenn man einen Menschen so recht herzlich lieb hat, fragt man nicht mehr nach Mein und Dein. Vielleicht hat Lisa nicht so viel Herz, wie ich manchmal annehme Ein Vater ist wohl immer etwas parteiisch!"

Entschuldigend sagte es der Gutsherr.

Doch Sabine wehrte ab.

„Ich kenne Fräulein Lisa noch zu flüchtig, aber ich glaube es nicht! Wer weiß, was sie dabei im Auge hat."

„Das kann ich Ihnen gleich sagen. Meine Lisa ist nämlich gottlos auch so ein altmodisches Mädchen und will ... Kinder haben."

„Kann ich gut verstehen und finde es auch nicht altmodisch!"

„So, das ist schön. Ja, und das Geld soll durchaus für ihre Kinder bleiben. Was sagen Sie nun dazu?"

„Darf ich offen sein?"

„Natürlich!" versicherte der Hausherr. — „Sie glauben nicht, wie froh ich bin, daß ich mich einmal mit einer Frau über diese Angelegenheit aussprechen kann. Es wäre vieles besser gewesen, wenn ich vor Jahren wieder geheiratet hätte."

„Wo hat Lisa eigentlich ihren Bräutigam kennen gelernt?" fragte neugierig Sabine.

„Ach, das war reiner Zufall. Fred von Wornick hatte kurz vor unserem Hoftor eine Panne. Wir nahmen ihn freundlich auf und da stellte sich im Laufe der Unterhaltung heraus, daß er eine Stelle als Volontär suchte, da sein Onkel ein Gut hat, welches er bekommen sollte, sobald er heiratete."

„Und Sie stellten ihn ein?"

„Ja, er kam acht Tage später zu uns und war ein Jahr hier."

„Und in dieser Zeit hat er sich bewährt?"

„Doch, ich kann nicht klagen. Er machte sich ja nicht gern schmutzig, aber sonst war er durchaus anstellig und intelligent. Wenn er genug Geld hat, kann er ja Leute einstellen."

„Also ein feiner Mann," lachte Sabine.

„Und ob, Fräulein Sabine, da bin ich ein Bayer dagegen."

„Die meist nützlich sind!" gab das Mädchen zurück. —

„Danke schön, Fräulein Sabine, Fred ist außerdem ein äußerst schöner Mensch. Ich habe öfters das Gefühl, als ob sie nur auf sein Aeußeres reingefallen wäre!"

„... was ja auch nicht zu verwundern ist, wenn man bedenkt, daß Fräulein Lisa erst zwanzig Jahre alt ist."

„Aber sie ist doch sonst gescheit und überlegt alles genau."

„Darum versagt sie eben in Liebessachen. Die liegen ihr nicht. Alles andere kennt sie von klein auf und ist damit verwachsen, da kann ihr keiner ein X für ein U vormachen," ereiferte sich Sabine.

„Und was soll man nun machen?" Ratlos stand der große Mann vor ihr.

„Nichts, Herr Hornung, und abwarten! Ist sie das vernünftige junge Mädchen, für das wir sie halten, dann weiß sie allein was sie will. Da hilft auch kein Dreinreden."

„Und wenn sie unglücklich wird?"

„Sie wird es nicht, eben weil ich sie für zu vernünftig halte. Sieht sie noch ein, daß sie sich geirrt hat, dann wird sie sicher den Mut haben das Richtige zu tun und Sie werden auch jedes Verständnis aufbringen, wenn ...!"

Lachend unterbrach sie der Gutsherr.

„Wenn mein Mädel nur glücklich wird. Was die Leute sagen, ist mir ziemlich schnurz."

„Sie sind wenigstens ein vernünftiger Vater. Mütter sollen manchmal anders urteilen!" sagte Sabine sehr ernst.

„Da ist es ganz gut, daß Lisa noch so einen vernünftigen Vater hat."

„Nein, Herr Hornung, ich glaube nicht, daß Ihre Gattin anders gewesen wäre."

Hornung sah nachdenklich vor sich hin. „Fräulein Sabine, ich sage es Ihnen ganz ehrlich, manchmal meine ich, ich weiß überhaupt nicht recht, wie meine Frau war."

„Das verstehe ich nicht ganz."

„Glaube ich gern! Ich habe meine Frau kennengelernt und sechs Wochen später geheiratet. Das erste Jahr, das kann man nicht ausschlaggebend ansehen, da ist man zu jung und verliebt."

„Sehr verständlich," lachte Sabine.

„Dann kam unsere Lisa und seit der Zeit kränkelte meine Frau. Als Lisa neun Jahre alt war, starb sie, und ich bin nun schon elf Jahre Witwer."

„Ich kenne es, ich weiß, wie weh es tut, ich wurde mit dreizehn Jahren mutterlos und hatte noch einen dreijährigen Bruder."

„Und ich habe schon oft erwogen, wieder zu heiraten, und immer habe ichs gelassen, trotzdem mich Lisa flehentlich darum bat, denn sie wollte einen Bruder oder eine Schwester."

„Vielleicht hingen Sie doch innerlich zu sehr an Ihrer Frau?"

„Nein, Sie können mir's wirklich glauben, die Einsamkeit und die Zeit heilte viele Wunden. Es rückt einem so fern, daß man meint, es wäre nicht wahr gewesen."

„Auch darin muß ich Ihnen beipflichten, denn es kostet mir manchmal Mühe, mir meine Mutter vorzustellen und ich war doch schon dreizehn Jahre alt. Aber ich hatte so viel Arbeit mit dem kleinen Bruder, daß ich keine Zeit hatte, um nachzudenken."

Verständnisvoll hatte der Gutsherr zugehört. Die Frau gefiel ihm immer besser.

„Und aus Zeitmangel kamen Sie nie dazu, eine Ehe zu schließen. Pflichttreue ist gut, aber wir sollen die Menschen um uns nicht so sehr verwöhnen!" sagte er nun.

„Wenn man einen Menschen so lieb hat, und er ist hilflos, fragt man nicht, ob man sich etwas anderes verscherzt, das kommt einem erst später zum Bewußtsein, wenn es zu spät ist!" sagte Sabine etwas traurig.

„Zu spät kann es nie für etwas sein, Fräulein Sabine, merken Sie sich das," tröstete lächelnd der Gutsherr und freute sich wieder, wie rot das Mädchen werden konnte.

Er würde sie morgen früh bestimmt nicht fort lassen, denn er trug im Innern schon eine große Hoffnung.

Vielleicht war es das Gespenst der Einsamkeit, was drohte, daß er sich im Innern schon so weit entschieden hatte, wozu bis jetzt Jahre nicht ausgereicht hatten.

Oder es war niemals die rechte gewesen, die er als Hausfrau suchte.

Erst wollte er einmal sehen, wie sich Lisa zu der Sache stellte aber dann wollte er sich bestimmt kein Jahr von seinem Glück mehr durch die Zeit stehlen lassen.

So vertraut war ihm die Frau an der Seite, als ob er sie seit Jahren gekannt und nur auf sie gewartet hätte, um sie zu seiner Frau zu machen.

Ein einziger Augenblick entscheidet oft über ein ganzes Menschenschicksal.

Still und versunken ging Sabine an des Mannes Seite. Sie dachte nicht weiter, sie gehörte zu den Menschen, die dankbar für jeden schönen Augenblick waren.

Schon das Vertrauen, das ihr Hornung entgegenbrachte, ehrte sie.

Und ging sie auch wieder von hier fort, so wußte sie, daß es kein verlorener Tag in ihrem Leben gewesen war, denn sie hatte einen wirklichen Mann kennengelernt.

Es ist schon so, man wird bescheiden, je älter man wird und lernt neidlos daneben zu stehen, wenn andere glücklich sind.

*

Sabine staunte eigentlich, daß der Gutsherr so still und ernst sein konnte. Sie hatte ihn doch, im Verkehr mit seinem Kinde, ganz anders kennengelernt. Als sie ihm das zögernd sagte, lachte er verlegen:

„Fräulein Sabine, meine Lisa ist allein, hat keine Schwester und keinen Bruder und vor allem seit Jahren keine Mutter, nun da mußte ich eben in all den Jahren versuchen, dem Kinde das alles zusammen zu ersetzen."

„Meine Hochachtung, Herr Hornung! Ein anderer Vater hätte anders gedacht, zumal Sie doch auch noch sehr jung waren."

„Vielleicht war es gut, daß ich noch so jung war, da konnte ich auch mit meinem Mädel rumtollen, und machte alle tollen Streiche mit. Es gibt auch keinen besseren Kameraden als meine Lisa."

„Wie ist ihr künftiger Mann zu beneiden," sagte Sabine warm.

Sehr nachdenklich entgegenete aber der Gutsherr: „Ich kann mir nicht helfen, ich glaube nicht, daß mein zukünftiger Schwiegersohn sie zu nehmen versteht Vielleicht lernt er es noch, man muß sich ja in jeder Ehe erst aneinander gewöhnen. Glauben Sie mir, Fräulein Sabine, die Ehe ist zum großen Teil ein Glücksspiel."

Heiter sagte das Sabine: „Da muß ich meine Hände davon lassen, denn im Spiel habe ich kein Glück."

„Ach, Fräulein Sabine, man spielt zwanzig Jahre Lotterie, gewinnt nie einen Pfennig und dann erhält man doch das große Los. Und ich meine, man muß ein wenig an das große Los glauben, dann kommt es auch zu uns"

„Gut, spiele ich jetzt in der Lotterie," sagte Sabine mit Humor.

„An eine Geldlotterie habe ich aber doch nicht gedacht, Fräulein Sabine Ich sehe schon Sie wollen mich nicht verstehen Aber warten Sie nur, wir haben noch viel Zeit, wir können uns noch oft unterhalten."

„Bis morgen früh, mein Herr," lachte froh das Mädchen

„Abwarten, mein Fräulein. Jetzt gehen wir noch ein Stück weiter, da kommen wir an den Uebungsplatz und wenn Sie Glück haben, können Sie Ihren Bruder in die Arme schließen," neckte Hornung.

„Oh, das wäre fein."

„Na, denn man los." Flott schritten die beiden vorwärts.

Schon nach kurzer Zeit war man am Waldessaum und hörte eine kurze Kommandostimme.

„Wir haben kein Glück; sie sind mitten drin inder Uebung. Da werden wir uns an den Waldrand setzen und ein wenig zusehen."

Das tat Sabine gern, denn das Laufen hatte sie doch ein wenig müde gemacht.

Sorglich hatte der Gutsherr einen schönen Platz ausgewählt und Sabine legte jetzt ihren Kleppermantel hin.

Es war so warm, man brauchte keinen Mantel.

Dicht saßen die beiden Menschen nebeneinander und sahen abwechselnd durch den Feldstecher, den der Gutsherr ja immer umgehängt bei sich trug.

Ein Blick auf die Uhr zeigte, daß es bereits elf Uhr geworden war. Man mußte an den Heimweg denken.

Sabine bedauerte es schon, den Bruder nicht überraschen zu können, doch ihr Wunsch sollte doch noch in Erfüllung gehen.

Ganz nahe kamen jetzt die Soldaten vorbei, voran Hauptmann Bernhardi.

Sein Glas streifte in der Rude und da hatte er auch die beiden Schlachtenbummler am Waldrand entdeckt.

Man sah deutlich, wie er stutzte, dann kam er rasch näher.

„Sehe ich recht, Herr Hornung selbst? Das ist ja sehr liebenswürdig. Darf ich bitten, mich der Dame vorzustellen?"

„Gern, Herr Hauptmann! Fräulein Sabine Thierbach! Sie wollte nämlich gern ihren Bruder, den Leutnant Thierbach, begrüßen, aber wir haben eingesehen, daß es nicht möglich war," gab heiter der Gutsherr zurück.

„Gnädiges Fräulein, ich freue mich, Sie kennen zu lernen, und werde Ihnen sofort Ihren Bruder herzitieren ... Hallo, Ordonnanz!"

„Befehl, Herr Hauptmann!"

„Herr Leutnant Thierbach soll sofort zu mir kommen! Verstanden?"

„Befehl, Herr Hauptmann!" Die Ordonnanz stob davon, um nach kurzer Zeit Leutnant Thierbach den Befehl auszurichten.

„Nanu, was habe ich denn ausgefressen?" kratzte sich Fritz am Kopf. „Na, dann mal zu!"

Seine Augen wurden ganz groß und freuten sich, als er neben dem Herrn Hauptmann seine Bine stehen sah.

„Befehl, Herr Hauptmann, melde mich gehorsamst zur Stelle!"

„Na, dann begrüßen Sie ganz rasch Ihre Schwester, Herr Leutnant," lachte der Hauptmann.

Das ließ sich Fritz nicht zweimal sagen.

„Bine, altes, liebes Mädchen, wo kommst du denn schon her? Ist ja wundervoll." Er gab ihr einen herzhaften Kuß.

Schmunzelnd sahen die beiden Herren zu.

Sabine war ganz rot geworden, aber sie freute sich doch so. Fritz sah schon richtig braun aus.

„Gut siehst du aus, Fritz, ich freue mich so. — Habe einen ordentlichen Spaziergang mit Herrn Hornung gemacht."

Fritz pfiff unhörbar durch die Zähne. Aha, die Aktien standen anscheinend günstig.

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

29. Fortsetzung

„Laß doch die dummen Karten!" sagte sie leise, „Du darfst nicht so schnell den Mut verlieren, Henry. Was ist denn alles geschehen?"

Scharmbeck wehrte ab.

„Nichts", sagte er gleichgültig und vertiefte sich wieder in sein Spiel. Marianne scharrte die Karten ärgerlich zusammen. Er hinderte sie nicht daran und begann schließlich die Ereignisse des Vormittags zu schilden. Ruhig und teilnahmslos, als wenn es ihn nichts anginge, die Lieferungsschwierigkeiten, seine ergebnislosen Besuche bei den Geschäftsleuten, das Gespräch mit José Morello und Jack Johnson. Nur bei der Schilderung seiner Unterredung mit Tukkermann geriet er in Wut. Sie flaute schnell wieder ab. Und als er von Sylvia sprach, klang sein Bericht wieder ganz abwesend.

„Und jetzt soll dir Holsten helfen?" fragte Marianne. „Was soll er dir helfen? Willst du selbst gar nichts tun?" Sie schrie es fast ärgerlich über seine Teilnahmslosigkeit. „Erst lachst du ihn wegen seiner Besorgtheit aus, und jetzt, da er in allem recht behält, fällt dir nichts besseres ein, als ihn um Rat und Hilfe zu bitten?"

Scharmbeck blickte betrübt zu Boden. In Marianne stieg wieder die Verachtung hoch, sie dachte an Holsten. Sie stellte sich vor, wie er sich verhalten würde, wenn er in eine ähnliche Lage käme. Er würde gar nicht in eine solche Lage kommen, sagte sie sich wütend. Und wenn — er würde anders sein! Er würde sich nicht in die Einsamkeit zurückziehen und seinem Schicksal grollen, sich gekränkt fühlen, daß Göttin Fortuna ihn so ungnädig behandelte. Nein, sie konnte es nicht ertragen, daß Holsten Zeuge von Henrys Zusammenbruch wurde.

„Wann wollte Herr Holsten kommen?" fragte sie schnell.

„Er muß gleich da sein. Er spielt jetzt noch. In wenigen Minuten hat er eine Spielpause."

„Und für wann hast du die Lieferanten zur Besprechung gebeten?"

„Abends, sieben Uhr."

„Und José Morello und Jack Johnson kann man nicht umstimmen?"

„Nein!"

„Dann werde ich zu Tukkermann fahren."

Scharmbeck wurde lebendig. Er sprang auf.

„Nein", schrie er wütend, „nicht zu Tukkermann! Ich hasse ihn!"

„Es ist doch das einzige, was übrigbleibt, Henry. Er schätzt dich, ich weiß es. Ohne ihn wärst du ja auch nie aus der Not herausgekommen und ich wäre noch in ...."

In Hamburg wollte sie sagen, aber sie unterdrückte es. Sie wollte ihn nicht kränken. Aber wäre sie nicht glücklicher in Hamburg gewesen?

„Du hast recht", sagte Scharmbeck kleinlaut. „Tukkermann ist der einzige, der helfen kann. Vielleicht kannst du ihn umstimmen. Bitte ihn um seine Hilfe."

Sie sah ihn an. Wie sie diesen Kleinmut an ihm verachtete. Nichts war mehr da von Liebe. Nur Verachtung. Aber er brauchte sie. Hatte Tukkermann nicht einmal gesagt, daß er sie brauchen würde, und sie würde ihm dann helfen müssen?

„Und die Hochzeit soll ich nicht verschieben, Marianne?" fragte er ängstlich. Sie kämpfte mit ihrer Erbitterung. Er hätte schreien, toben, rasen können, sie hätte es verstanden. Aber diese Aengstlichkeit, dieses Flehen in den Augen, das konnte sie an einem Manne nicht verstehen. Und wieder dachte sie an Holsten. Trotzdem sagte sie sanft:

„Nein, nicht verschieben, Henry!"

„Danke, Marianne!"

„Keine Ursache", sagte sie kühl. Sie tat nicht mehr, als ihre Pflicht. „Ich gehe jetzt zu Holsten und sage ihm, daß wir ihn nicht brauchen. Dann fahre ich zu Tukkermann. Nein, Henry, Holsten will nicht hier bleiben", wehrte sie seinen Einwand ab. „Wir wollen ihm zeigen, daß wir auch ohne ihn fertig werden. Wiedersehen, Henry. Und bitte, besinn dich darauf, daß du vor noch nicht langer Zeit große Geschäfte in Gummi, argentinischem Vieh und sonstigen Unternehmungen planten. Kopf hoch, Henry."

Sie lächelte, halb mitleidig, halb spöttisch, nahm Fif in die Arme und ging.

Sie traf Holsten im Restaurant. Er hatte gerade das Podium verlassen und kam gleich auf sie zu. Er sah besorgt aus und sprach ohne Begrüßung und Umschweife auf sie ein.

„Henry hat mich gebeten, zu ihm zu kommen", sagte er schnell. „Ich erfuhr erst nachmittags, was geschehen ist. Es ist ernst. Ich hatte nicht gedacht, daß es so ernst werden würde. Ich habe auch schon mit José Morello gesprochen. Man muß zumindestens den heutigen Varietéabend ablagen. Das ist kein großer Verlust, da es der letzte Abend des alten Programms ist. Dann müssen wir uns bemühen, bis zur morgigen Uraufführung alles in Ordnung zu bringen."

„Bitte, machen Sie sich keine Sorgen, Herr Holsten!" sagte Marianne. „Henry läß Ihnen sagen, daß er Sie nicht braucht. Da Sie ja ohnehin Rio bald verlassen, wollen wir Ihnen keine Arbeit zumuten, die nicht in Ihr Arbeitsbereich fällt."

„Aber —" sagte Holsten bestürzt. „Ich helfe Ihnen gern. Die Lage ist trostlos."

„Das brauchen Sie mir nicht zu sagen. Kümmern Sie sich nicht darum. Sie werden Ihre Gage bis zum letzten Tag bekommen, dafür werde ich sorgen. Zu Henry brauchen Sie jetzt nicht zu gehen."

„Um meine Gage handelt es sich doch nicht —" sagte Holsten.

Marianne hatte ihn einfach stehen lassen. Sie ging durch das Restaurant. Stolz, kühl, sicher. Er sah ihr erstarrt nach. Michael Fedin trat zu ihm und zog ihn in den Nebenraum, in dem sich die anderen befanden.

„Erik", sagte er, morgen will ich dich verlassen. Es tut mir leid, daß unser langes Zusammenarbeiten und unsere Freundschaft damit ein Ende findet. Doch der Vertrag mit Mister Templeton ist abgeschlossen. Ich möchte nur, daß du mich verstehst ..."

„Ach, geh zum Teufel!" schrie Holsten wütend. „Los", rief er den anderen zu, „die Pause ist vorüber."

Marianne ging eiligen Schrittes zur Garage. Ihr Gesicht war ernst und entschlossen, zwischen den Augen stand eine steile Falte, ihr Gang war beherrscht.

„Zur National-Bank, Osorio", sagte sie.

„Zu Banqueiro Tukkermann", stellte der Neger fest und wies auf Fif, der joulend um den Wagen lief. „Kommt der schwarze Hund mit?"

„Wenn du auf ihn aufpassen willst?"

„Gerne", sagte Osorio und holte Fif hinein. „Er ist noch schwärzer als ich", erklärte er und ließ den Motor anspringen.

Tukkermann sei nicht mehr da, erklärte man ihr in der National-Bank, man wisse auch nicht, wo er sei, ebenfalls wisse man nicht, ob er sich in seiner Wohnung aufhalte, man wisse nicht einmal, wo seine Wohnung sich befinde. Marianne wurde ärgerlich. Daraufhin verbesserte man sich, man kenne zwar die Wohnung von Tukkermann, aber man dürfe sie nicht kennen. Mehr war nicht zu erfahren.

Niedergeschlagen kehrte Marianne zu Osorio zurück.

„Er ist nicht da", klagte Marianne. „Und ich muß ihn sprechen."

„Und man weiß nicht, wo er wohnt — aber Osorio weiß es", erklärte der Neger strahlend.

„Was?" rief Marianne aufatmend. „Oh, Osorio, was würde ich ohne dich anfangen?"

Osorio lachte.

Sie fuhren fast eine Stunde, dann hielt der Wagen vor einem winzigen Palais, am Rande der Stadt, dicht am unberührten, undurchdringlichen Wald, der ganz Rio einschließt.

Es ging leichter, als Marianne erwartet hatte. Ein alter, gebeugter Indio öffnete die Tür und führte sie schweigend durch eine weite, hohe, ganz aus Marmor und Spiegeln bestehende Halle zu einem dem Eingang gegenüberliegenden Vorhang aus unzähligen Perlenfäden. Er sprach kein Wort, keine Frage, nichts. Klirrend raffte er den Vorhang auseinander, wies hinaus und verschwand geräuschlos.

Marianne stand starr und verzückt da. Einen Augenblick lang vergaß sie ganz den Zweck ihres Besuches. Vor ihr breiteten sich schmale Terrassen aus, allmählich abfallend, und ganz unten schimmerte das Meer. Jede Terrasse war ein Blumenmeer und jedes hatte eine andere Farbe. Vielfältige Orchideen, leuchtende Azaleen, prächtige Rosen, tief hinunter, dorthin, wo das Meer sanft an das Ufer rauschte. Das Ganze eingerahmt von Riesenfarnen, Palmen und Lianenranken. Und überall flatterten schillernde Kolibris von Blüte zu Blüte, tauchten die spitzen Schnäbel hinein ...

Marianne wurde erst durch einen großen Papagei an ihre Absichten erinnert. Er kam stolz und bunt auf dem Boden heranstolziert, flog mit komischer Grandezza auf ihre Schulter und gab knarrende Töne von sich. Da machte sie sich daran, Tukkermann zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

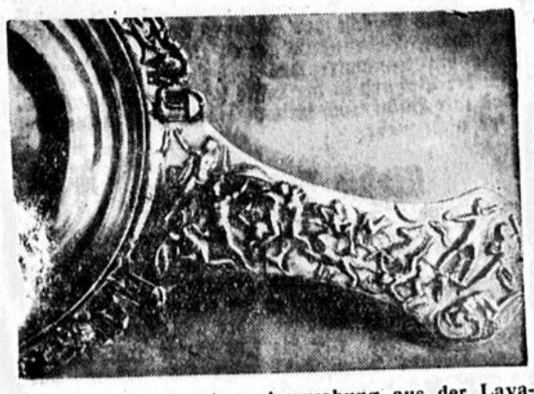
Die tote Stadt

Gang durch Pompeji — Eine Stadt als Künderin des Lebens der Alten — Zwischen Schutt und Lava

In der seltsamen, aus Schutt und Lava ausgegrabenen altrömischen Stadt Pompeji werden Anstalten getroffen, die denkwürdigen Stätten auch für nächtlichen Besuch herzurichten. Man legt gegenwärtig mehrere elektrische Lichtleitungen, und einige Versuche sollen angeblich ganz zauberhafte Effekte hervorgerufen haben. Es ist geplant, schon im nächsten Frühjahr den nächtlichen Besuchern von Pompeji mit elektrischer Beleuchtung aufzuwarten und man hofft, den ohnehin starken Fremdenstrom nach dieser Stadt durch diese Maßnahmen noch zu vervielfachen. Im nachstehenden schildert eine Besucherin von Pompeji einen Gang durch diese seltsame Stadt der alten Römer:

II.

Zwölf Häuser hatten schon eigenes Bad. Erstaunlich eng ist die Küche; sie bot Raum nur für den kunstlosen Herd mit der Feuerstelle, dem kleinen Backofen, den Kochgefäßen auf Dreifuß. Und neben der Küche, ja, in manchen Häusern gleich neben dem Herd — mit Wasserspülung die Toilette! Die oberen Stuben waren für die Diener bestimmt. Das Leben der Hausbewohner spielte sich in der offenen Halle ab. So abweisend von außen, so anheimelnd waren sie innen vielfach, die Häuser Pompejis.



Eine besonders kostbare Ausgrabung aus der Lavastadt Pompeji. Man beachte die wunderbar ziselierte Arbeit, die eine Schlachtenszene zeigt.

Und was wußten erst die drei ausgegrabenen öffentlichen Badeanstalten, die Thermen, von Behagen und buntem Treiben zu erzählen, von lebhaftem Hin und Her, wie heute Promenade und Cafés es aufweisen. Nach Ballspielen, gymnastischen Uebungen nahmen die Besucher in verschiedenen Räumen ein kaltes, ein lauwarmes Bad, ein Dampfbad, wurden gesalbt, ließen Stunden verrinnen in Nichtstun, Geplauder. Erfrischt verbrachten viele die Abende in einem der Theater Pompejis. Begierig auch hielten sie in den Höfen der Thermen Ausschau, wo mit roter Farbe die blutigen Tierhetzen, die Kämpfe der Gladiatoren angekündigt waren. Eifrig besprachen sie die Siegesaussichten. 20 000 Zuschauer faßte das Amphitheater, das zu den ältesten aller erhaltenen gehört.

Wie erst fühlten sich alle zu Hause auf dem Forum! Das war das Herz der Stadt, dieser langgestreckte Platz, an drei Seiten von Säulengängen umrahmt, beherrscht vom Jupitertempel. Sein Todesschweigen packt, weiß man doch, wie es ehedem an allem teilnahm, was die Pompejianer bewegte. Als Fest- und Versammlungsplatz bot es sich an, ließ wie in ein steinernes Album in seine Mauern amtliche Bekanntmachungen einmeißeln, freute sich, wenn Magister begriffsstutzigen Schülern Anfangsgründe des Wissens beibrachten. Privathäuser duldete das Forum nicht in seiner Nähe, nur Tempel, Verwaltungsgebäude, Kaufhallen. Frühmorgens brachten die Landleute die Erzeugnisse der Ebene, Handwerker priesen ihre Ware; Tuchhändler, Färber, Mantelschneider, Schlosser, Töpfer, Obst- und Knoblauchhändler, alle regten sich emsig in Pompeji.



Sogar ein Brot fand man unter der Lavaasche wohlerhalten vor.

Die eigennützige Losung, die ein Bäcker auf den Fußboden seines Hauses hatte schreiben lassen: „Es lebe der Profit!" war ihnen allen zu eigen. Willkommen, Gewinn! begrüßten auch andere die mit heimgebrachten klingenden Münzen. Freilich die Bäcker hatten doppelten Grund dazu, waren sie doch Müller zugleich. Fischhändler verstanden sich gleichfalls gut aufs Geschäft. Meer und Fluß waren damals der Stadt nahe, bis sie durch Anschwemmung im Laufe der Jahrhunderte immer weiter vorgeschoben wurde. — In den Verkehrsstraßen reihte sich unternehmungslustig Laden an Laden. In die marmornen Verkaufstische waren Tongefäße eingefügt, Oel und Lebensmittel zu bergen. Den ganzen Tag lockte der Laden, man konnte kaufen, ohne einzutreten, und wurde er am Abend geschlossen, fand mancher Händler sich in der „Sitzwirtschaft" wieder. So vornehm ging es hier nicht zu wie in den Häusern der Reichen, die nach griechischer Sitte bei Tisch auf Ruhebetten lagen. Doch man hörte Neues, freute sich, wenn wieder ein praller Schlauch mit Wein angekommen. Der Landwein von Pompeji allerdings genoß keinen sonderlichen Ruf. Plinius beschuldigt ihn, bis zum nächsten Nachmittag schweren Kater zu bringen. Manchem Wirt mußte man auf die Finger sehen. Hätte sonst wohl irgendein fremder Maultiertreiber an die Herberge geschrieben: „Du trinkst ungemischten Wein. Wasser schenkst den Gästen ein!" Ja, was die Kritzeleien an Hauswänden nicht alles heute noch verraten! Fachleute haben sie mit Lupe und chemischen Mitteln entziffert, wo unser ungeübtes Auge nur wenig zu erspähen vermag. Buntes Allerlei, wenig Weisheit, viel Narretei! Buben tobten in Zeichnungen Unfuggeist aus, kleines Volk übte Anfangsgründe der Schreibkunst, damals wie heute! Der Freund drückte dem Freunde sein „Wohlwollen" aus: „Samius wünscht dem Cornelius, er möge sich aufhängen!" Ein anderer äußerte dem toten Nachbarn sein Mitgefühl: „Es tut mir leid, daß Du gestorben bist, lebe wohl!" Und wie erst hat Amor, der Schalk, prahlerisch den Stift geführt: „Jetzt ist frisch noch der Zorn, jetzt heißt es die Sache beenden; ist erst vergangen der Schmerz, kehret die Liebe zurück!" Amor kichert dazu: „Buchstaben! Vorsätze! Und bald?" Drei Weise aber empören sich: „Wand, ich bewundere dich, daß du noch nicht zusammengebrochen. So viel ödes Geschwätz bist du zu tragen verdammt!" — — Sollte ein wenig belebter Platz vor solchen Kritzeleien, vor Verunreinigung geschützt werden, stellte man ein Bildnis der Straßengottheit in eine Nische. Schon das Anbringen einer Schlange als Sinnbild des Schutzgottes gab einem Platz Weihe. Eindringern wurde durch Inschrift geraten: „Hier ist kein Platz für Müßiggänger; gehe weiter!"



Unsere Aufnahme zeigt das in Pompeji ausgegrabene Bildnis zweier dem Studium beflissener Menschen, die den höheren Ständen angehörten. Groß und ernst sehen sie uns an.



Der ausgegrabene und wieder hergestellte wundervolle Innenhof eines Hauses in Pompeji. Kein Bild kann uns treffender lehren, wie die alten Römer lebten.

So plaudern die Hauswände aus nach fast 2000 Jahren. Da wollen auch die Stadtmauern nicht schweigen, waren sie doch wie kein anderer Zeuge der Lebensfreude und des Unterganges: Uralt sind wir und finden noch keine Ruhe. Wohl sechs Jahrhunderte v. Chr. schirmten wir die Stadt, sahen auf des Wohlstandes goldene Ströme, auf Wohlleben, ja, Ueppigkeit der Pompejianer. Voll Grimm blickte Nachbar Vesuv auf solches Gedeihen. Er zitterte vor Zorn und rüttelte und schüttelte im Jahre 63 n. Chr. in einem Erdbeben, das von ihm ausging, Pompeji, bis die Gebäude zerrissen. Dennoch begannen die Bewohner zuversichtlich den Aufbau, stellten viele Häuser in zeitgemäßem Stil wieder her. Da wurde die Stadt im Jahre 79 n. Chr. von seinem Wutausbruch zu Tode gequält. Bimssteinregen ergoß sich, drückte die Dächer ein, bedeckte 3 m hoch den Boden. Und dann schüttete der Grimmige Asche aus, zerrte die Wolken vom Himmel, und dieser Aschenregen legte sich 2—3 m hoch, alles fest abschließend, über Pompeji, erstickte alle, die nicht schnell genug geflohen. Furchtbar war es zu sehen, wie die Gefährdeten zu entkommen strebten, wie sie sich Kissen auf den Kopf banden, um nicht vom Steinregen erschlagen zu werden, wie sie verzweifelt immer wieder die Asche abzuschütteln versuchten, die sie zu Boden pressen wollte! — Nach drei Tagen schien die verschwundene Sonne wieder, schien auf ein Totenfeld!

Von den 20 000 Bewohnern der Stadt sind etwa 2000 umgekommen. Und die Entflohenen? Manche suchten, als der Vesuv sich beruhigt, nach ihren Kostbarkeiten. Dann mieden sie die Stätte des Verderbens, überließen sie der Todesstarre. Pompeji blieb verschollen. Was später aus Licht gekommen, birgt das Museum in Pompeji selbst und in Neapel. Seit 1911 müht sich die Ausgrabungsleitung, die Häuser mit Balkonen, die Straßen so zu erhalten, wie sie gewesen, Hausgegenstände an Ort und Stelle zu lassen und verkohlte Holzteile zu ersetzen! —

Was das Museum zeigt? Gebrauchsgegenstände aus Bronze, Ton, Glas, Oellampen — einfache, kunstvolle —, Mischkrüge, Schmuckstücke, Statuen, die wenigen Bilder, die nicht Wandgemälde gewesen. Sogar verkohlte Lebensmittel, Früchte, Stoffe hat der Spaten behutsam ans Tageslicht gehoben. Und alles erzählt von Gewohnheiten in ferner, ferner Zeit. Erschütternd anzusehen aber sind die aufgestörten Toten. Nicht wie trockene Mumien wirken sie, nein, man glaubt aus ihrer Haltung ihre letzte Not noch zu spüren. Die Unglücklichen, die sich nach dem Bimssteinregen auf die Straße gewagt, waren im Todeskampfe schon von der feuchten Asche wie mit einer festen Form umschlossen worden. So zeigen sie keine Spur von Verwesung. Da lagen sie vor uns, die Gipsabgüsse menschlicher Leichen, genau so, wie man sie vorgefunden. Wie das möglich geworden? Schon oft hatte man bei Ausgrabungen bemerkt, wie plötzlich ein kleines Loch sich bildete, in das Asche hineinrieselte. Räumte man weiter fort, fand man Skelette. Also mußte der Hohlraum sich gebildet haben durch restloses Verschwinden des vergänglichen Teiles. Drum ließ man, wo Asche nachrieselte, Gips einfließen, füllte den ganzen Hohlraum behutsam aus und erhielt „naturgetreu" das Abbild des Menschen oder Gegenstandes, der hier vor Jahrhunderten verschüttet worden war und damals in feuchter Asche erhärtete. Da lagen die aufgescheuchten Toten vor uns, verkrampft, ein Tuch vor den Mund gepreßt, andere den Geldbeutel, Schmuck noch umklammernd mit geballter Hand, wieder andere das Gesicht in den Armen vergraben, als könnten sie so vor dem Würger Tod sich verstecken — schaurig, erschütternd! —

Und weiter führt uns die Geschichte durch die unheimlich schweigenvolle Stadt, weist uns auch draußen vor den Toren die Spur des Todes. Zweifach bestattet liegen da viele Tote an der Gräberstraße, in Urnen, Grabkammern, Särgen von Angehörigen beigesetzt und ein zweites Mal vom Totengräber Vesuv. Manche der aus dem Leben Gerufenen wollten Vorübergehenden noch einen Liebesdienst tun. Wie ein Sitz ist ihr Grab geformt und Inschrift bittet um Rast dort und Verweilen.

Vergangenheit — Vergänglichkeit! Zeit deckt den Schleier Nichtigkeit über Todesstarre. Alle sorgfältigen Ausgrabungen der Forscher und Gelehrten vermögen der trümmerhaften Stadt mit den erloschenen Augen kein neues Dasein zu geben. Das Leben flieht sie, wenn auch auf ihren schweren Lavaplatten die Schritte der Fremden aus aller Welt hallen. Sie kommen und gehen.

Auch wir steigen an einer Stelle, wo die Stadtmauer es gewährt, über das Gräberfeld hinweg zur Höhe. Noch einmal sehen wir auf die Stadt der Toten; hinan schauen wir zum Zerstörer Vesuv. Der qualmt seine Pime, schaut harmlos auf die Ruinen nieder, bedauert wohl nur, daß er sein Vernichtungswerk nicht gründlicher getan. Dann wäre Pompeji unter seiner Aschenschicht der Nachwelt noch besser erhalten geblieben. Hinauf blicken wir zum blauen Himmel, der durch Jahrtausende der gleiche blieb. Um uns schenkfrohe Felder, aus denen Mutter Erde Segensströme quillen läßt. Von irgendwoher klingt Kinderlachen wie eine Glocke, die aus vergangener Zeit in blutvolle Gegenwart hineinruft. Da finden wir uns in die Wirklichkeit zurück ....

Aenne Ruelen.

— Ende. —





Links: Eine Straße in Pompeji, deren Ausgrabung noch nicht vollendet ist. Rechts: Große Aufschriften an den Häusern erzählen vom Leben und Treiben und Denken in Pompeji. (Bilder: Scherl, Archiv)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Der Mann mit dem „Fleckenwasser"

RWD **Duisburg.** In fast allen Gegenden Deutschlands hat Oswald Lindner seine Gastrollen gegeben und die Volksgenossen auszubeuten versucht. Er hatte sich selbst zum „Chemiker" ausgebildet und „erfand" bald ein „schmerzstillendes Mittel", bald ein „Reinigungsmittel" für Möbel und schließlich ein „Fleckenwasser". Alle Mittel aber hatten gemeinsam, sie taugten sämtlich nichts, und das „Fleckenwasser" hatte sogar die Eigenschaft, nicht nur Flecken nicht zu entfernen, sondern sogar selbst Flecken zu hinterlassen. So war es denn kein Wunder, daß die Betrogenen hinter dem Betrüger her waren und der Schwindler bald in dieser, bald in jener Stadt hinter vergitterten Fenstern sich länger aufhalten mußte, als ihm lieb war. Auf seinen Verkaufsreisen, bei denen er vor allem einschlägige Geschäfte aufsuchte, brauchte er allerdings zum Vorführen ein Mittel, das verblüffende Wirkung hatte. Wenn aber später die Käufer ihrer Kundschaft das Mittel gleichfalls vorführen wollten, merkten sie den Reinfall. In Duisburg stellte sich nun vor Gericht heraus, daß der „geschäftstüchtige" Angeklagte bereits 20mal einschlägig vorbestraft war. Man erfuhr auch, woraus sich das „Wundermittel" zusammensetzte. Außer wenigen festen Aetzstoffen enthielt das Mittel 90 Prozent Bohnenwasser, das der Schwindler durch stundenlanges Abkochen von Bohnen gewann und von dem er behauptete, daß es eine reinigende Wirkung habe. Das Gericht hielt den Angeklagten nach dem Urteil des Sachverständigen des Betruges für überführt und verurteilte ihn wegen der Gefährlichkeit seines Treibens zu 1½ Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.

Eine Zuschauertribüne eingestürzt

RWD. **Euskirchen.** Kurz nach Beginn der Feldparade der 26. Division bei Lommersum, Kreis Euskirchen, brach die Zuschauertribüne zusammen. Das Zusammenbrechen geschah so langsam, daß nach den bisherigen Feststellungen glücklicherweise nur leichte Körperverletzungen eingetreten sind. Dienstwagen der Partei und der Behörden sowie Privatkraftwagen brachten die Verletzten nach einer vorläufigen Behandlung im Sanitätszelt an Ort und Stelle zum Krankenhaus Euskirchen, wo die meisten Verletzten nach Anlegung eines Notverbandes entlassen werden konnten.

Die Parade fand nach kurzer Unterbrechung ihre Fortsetzung.

Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist vom Regierungspräsidenten sofort an Ort und Stelle eingeleitet worden.

Schweres Verkehrsunglück mit tödlichem Ausgang

Krefeld. Am Mittwochnachmittag erfolgte auf dem Bahnübergang am Fütingsweg ein Zusammenstoß zwischen einem Wagen der Rheinischen Bahngesellschaft und einem Personenkraftwagen. Der Kraftwagen, der in westlicher Richtung den Fütingsweg befuhr, prallte auf den von Düsseldorf kommenden Triebwagen auf und geriet infolge Explosion des Benzinbehälters sofort in Brand. Dem Führer des Personenkraftwagens als einzigen Insassen gelang es nicht, sich in Sicherheit zu bringen. Die sofort zur Hilfeleistung herbeigerufene Feuerlöschpolizei vermochte den Fahrer nur noch als Leiche zu bergen. Der Wagen ist vollständig verbrannt.

Ja, das hat die Mosel so an sich!

Der weinfrohe Hesse im falschen Quartier

RWD **Bernkastel.** Kehrt da ein biederer Handelsmann aus Hessen in Bernkastel ein, wo er infolge des starken Fremdenverkehrs nur noch ein Privatquartier am „Pütz erhaschen konnte. Nachdem er sich von seinem Quartiergeber den Hausschlüssel erbeten hatte, wollte der Handelsmann auch etwas von der weinfrohen Moselstadt profitieren. Schließlich landete er in einer der gemütlichen, von Gesang und froher Stimmung erfüllten Gaststätten, wo der Lebensfreudige schnell Anschluß fand und eifrig den guten Weinen zusprach. Als der Wirt nach Anbruch der Polizeistunde an den Heimweg erinnerte, entsann sich unser Handelsmann weder seines Quartiers noch des Namens seines Wirtes. Auf dem Gestade legte er sich auf einer Bank zum Schlafen nieder. Doch machte die Kälte ihn bald wieder wach. Da er sich noch erinnern konnte, daß sein Quartier auf einem freien Platz sich befand, verwechselte er den freien Platz vor dem Kino mit dem Platz „Auf dem Pütz". So wankte er auf das nächste Haus zu, und zufälligerweise paßte auch der Schlüssel auf die Haustür. Stolzernd ging es die Treppe hinauf. Hier stand ein Zimmer mit einem unbenutzten Bett offen, in dem der Weinselige verschwand und schnell die gewünschte Ruhe gefunden hatte. Unterdessen wurde der Hausbesitzer wach, der — Einbrecher vermutend — die Polizei herbeirief, die dem schnarchenden Eindringling die Pistole vorhielt. Den flehenden Beteuerungen des Gastes, daß er kein Verbrecher sei, schenkte man um so weniger Glauben, als Ausweispapiere und Geldbeutel fehlten. Erst bei dieser Feststellung wurde unser Handelsmann wach. Mit Hilfe des Wachtmeisters fand er schließlich sein richtiges Quartier, während Nachforschungen ergaben, daß ein Kellner Geld und Papiere vorsorglich an sich genommen hatte, als der weinselige Gast sich auf einer Bank im Freien legen wollte. Unter Tränen bedankte sich der Handelsmann und schwor gleichzeitig, sich in Zukunft vor der Kraft des Weines zu hüten! Ja, das hat der Mosel so an sich!

Fünfjähriger „blinder Passagier"

RWD. **Nordhorn.** Viel belacht wird hier ein lustiger Streich, den ein noch nicht fünfjähriger Knabe seinem in der Bauernschaft Baltede wohnenden Vater spielte. Der kleine Kerl hatte Kenntnis von einer Fahrt des Vaters ins Bentheimer Moor bekommen. Alle Bitten des Kleinen, mitfahren zu dürfen, blieben erfolglos. Der kleine Pfiffikus wußte sich aber selbst zu helfen. Als der Vater am Ziel anlangte, und sich zum Füttern der Pferde anschickte, fiel die ungewöhnliche Schwere des Futtersacks auf. Wer aber beschreibt sein Erstaunen als beim Oeffnen des Sackes mit fröhlichem Gesicht sein unternehmungslustiger Junge herausprang, der nicht wenig stolz auf seinen Streich war. Darüber, daß die Mutter sich einen ganzen Tag lang um ihn gesorgt hatte, hatte er sich keine Gedanken gemacht.

Der Griff in die Kasse

RWD. **Halle i. W.** Der 25jährige Hans Schw. aus Quakenbrück hatte sich mit seiner Schwiegermutter überworfen und fuhr nach Halle, wo ein Bekannter von ihm unlängst eine Gastwirtschaft übernommen hatte. Hans mietete sich hier ein, wußte sich in Keller, Küche und Haus nützlich zu machen, was dem Gastwirt wohl gefiel, ging aber auch — und das war weniger erfreulich für den Gastwirt — hinterrücks an die Kasse, die er um erhebliche Beträge erleichterte. Von dem unterschlagenen Geld lebte Hans herrlich und in Freuden; er veranstaltete Zechgelage und Autofahrten, und es fehlte ihm natürlich nicht an „Freunden", die tüchtig „mithielten". Das dicke Ende kam für Hans jetzt vor dem Kadi. Wegen fortgesetzter Unterschlagung und Untreue erhielt er drei Monate Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe. Das Urteil wurde durch beiderseitigen Rechtsmittelverzicht sofort rechtskräftig.

Kampf mit dem Bussard

RWD. **Hünxe.** Ein Pilzsammler aus Hünxe hatte im Walde bei Bruckhausen einen schweren Kampf mit einem Bussard zu bestehen. Der Mann kam gerade hinzu, als der Raubvogel sich auf ein Huhn stürzte und mit seinem Schnabel auf sein Opfer einhieb. Der Pilzsammler ging dem Bussard zu Leibe, um das Huhn zu retten. In diesem Augenblick ließ der Bussard von seinem Opfer ab und griff den Mann an. Mit seinen scharfen Krallen und den Flügeln bearbeitete der Raubvogel das Gesicht des Mannes derart, daß dieser in schwere Bedrängnis geriet. Auf seine Hilferufe eilte ein Landwirt herbei, bei dessen Erscheinen sich der Bussard in die Lüfte schwang. Er versuchte, das tote Huhn noch mitzunehmen, doch gelang ihm dies nicht mehr.

Kleine Provinzchronik

Raubmörder gesucht.

Seit dem 6. September ds. Js. ist der am 23. Januar 1914 in Tümpling geborene Edwin Wünscher flüchtig, nachdem er an einer Erbhofbäuerin einen Raubmord begangen hat. Beschreibung des flüchtigen Täters: 1,72 bis 1,74 Meter groß, kräftig, dunkelblondes Haar, hellblonder Schnurrbart mit nach oben gedrehten Spitzen, die Kuppe des rechten Zeigefingers fehlt. Besonderes Kennzeichen: linker Unterarm tätowiert mit angeblich kommunistischem Wappen. Wünscher trägt grauen Anzug mit breiten, hellen Streifen, hellgrauen Hut und braune Handschuhe; er ist ohne Schlips und Kragen. Am 9. September ist er in Wuppertal bettelnd gesehen worden. Von dort ist er wahrscheinlich weiter westwärts gewandert. Alle Volksgenossen werden hiermit aufgefordert, an der Ermittlung des Flüchtigen mitzuhelfen und bei seinem Auftreten umgehend die Kriminalpolizei oder die nächsterreichbare Polizeidienststelle zu benachrichtigen.

Weinfaß von 12 000 Liter Fassungsvermögen

Mayschoß. Bei einem Gang durch die weiten Lagerräume der Winzervereine im Ahrtal kann man feststellen, daß drunten in den felsigen Kellern der Wein in gewaltigen Fässern von 5000 bis 6000 Litern Aufnahmevermögen lagert, abgesehen von den bis 30 000 Liter aufnehmenden in Beton gesetzten Behältern, denen in der Weinbehandlung eine besondere Aufgabe zukommt. Nun hat der Winzerverein von Mayschoß, die größte und älteste Winzergenossenschaft Deutschlands, sich ein neues Lagerfaß anfertigen lassen, das als das größte Holzfaß im Ahrtal bezeichnet werden muß. Es handelt sich um einen Faßriesen mit dem gewaltigen Fassungsvermögen von 12 000 Liter. Die Herstellung erfolgte bei einer Firma in Mainz. Das gewaltige Lagerfaß wurde in den letzten Tagen im Keller des Mayschosser Winzervereins aufgebaut.

Abschluß der Eifelmanöver
des VI. Armeekorps

WLD. **Schleiden,** 15. Sept. Der heutige letzte Manövertag des VI. Armeekorps brachte die Fortsetzung der Gefechtsentwicklung.

Die zahlenmäßig überlegene rote Armee, insbesondere ihr linker Flügel, der in der Hauptsache aus der 26. Division bestand, hatte noch gestern abend den Vormarsch in nordlicher Richtung über Zingsheim hinaus erzwingen können. Heute morgen stieß Rot erneut auf heftigen Widerstand in der Gegend von Harzheim und mußte seine ganze Gefechtskraft einsetzen, um ihn zu brechen. Nach Artillerievorbereitung wurde der Infanterieangriff begonnen. Auf dem linken Flügel ging das Infanterieregiment 39, auf dem rechten Flügel das Infanterieregiment 87 vor, während den Hauptstoß in der Mitte das Infanterieregiment 78 mit dem Infanterieregiment 77 als Unterstützung ausführte. Auf dem Birkenberg bei dem Dörfchen Eiserfey hatte der Gästestab Aufstellung genommen und konnte von hier aus, inmitten blauer Artillerie-Beobachtungsposten, den Angriff von Rot verfolgen. Ein Waldstück nach dem anderen wurde von Rot genommen und als der Uebungsleiter, General der Artillerie von Kluge, auf dem Berg erschien, war der Angriff von Rot bereits bis auf einen Kilometer herangetragen. Nachdem der Kommandierende General herzliche Begüßungsworte an die Manövergäste, unter denen man die Gauleiter Florian-Düsseldorf und Dr. Meyer-Münster bemerkte, gerichtet hatte, ließ er gegen 9,30 Uhr „Das Ganze halt" blasen und beendete damit das Manöver des VI. Armeekorps.

Während die Truppen der 16. Division sofort abtransportiert werden, bezieht die 26. Division noch einmal in der Eifel und deren östlichen Ausläufern Quartier, um morgen auf dem historischen Lommersumer Paradefeld bei Euskirchen an ihrem Kommandeur vorbeizudefilieren und zu zeigen, daß sie trotz der anstrengenden Manövertage mit ihrer Kälte und Nässe ein Bild straffer Disziplin und soldatischer Haltung bietet.

Die Feldparade der 26. Division

RWD **Euskirchen.** Auf dem Paradefeld Lommersum bei Euskirchen wurde als Abschluß der Eifelmanöver des VI. Armeekorps gestern mittag eine Feldparade der 26. Division abgehalten, die der Kommandierende General des VI. Armeekorps, General der Artillerie von Kluge, abnahm. Die Division wurde von ihrem Kommandeur Generalleutnant Krine geführt. Ueber 10 000 Zuschauer hatten sich zu dem herrlichen militärischen Schauspiel eingefunden. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Oberpräsidenten Gauleiter Terboven, Gauleiter Grohé-Köln und Gauleiter Florian-Düsseldorf sowie den Landeshauptmann der Rheinprovinz Haake. In prachtvoller Haltung marschierten die Truppen an ihrem Korpskommandeur vorbei, und man sah es ihnen nicht an, daß sie eben erst aus den anstrengenden Eifel-Manövern kamen, die in kriegsmäßiger Durchführung das Letzte aus Mann, Roß und Maschine herausgeholt hatten. Jedem Regiment und Bataillon, das vorbeidefilierte, brauste spontaner Jubel von den Tribünen entgegen. In schnurgraden Linien kam die Infanterie im Paradeschritt heran, es folgten Pioniere und dann im Trab die Kavallerie, deren Radfahrer-Schwadron besonderen Beifall fand. Die Artillerie, an der Spitze ihr Kommandeur Generalmajor Pfeffer, und die motorisierten Abteilungen der Division bildeten den Schluß der vorbeimarschierenden Kolonnen.

Daß unsere junge Wehrmacht nicht nur im Manöver, sondern auch auf dem Paradefeld echtes deutsches Soldatentum zeigt, hat uns die 26. Division bewiesen, und das herrliche Bild straffer Disziplin und Ordnung wird allen, die es mit anschauen durften, unvergeßlich bleiben.

Zum Scheuern gibt's gar vielerlei, wer ATA nimmt, der bleibt dabei.

A 2716/37

Werbung ist notwendig!

Man wirbt am besten durch die Zeitungs-anzeige!

Von allen Werbemitteln steht sie an der Spitze!

Die Anzeige in der Volks-Zeitung wird immer erfolgreich sein, weil sie in allen Kreisen gelesen wird.



Jetzt ist der günstigste Zeitpunkt gekommen, dem Körper neue Reserven durch die berühmte bluterneuernde, kräftebildende und nervenstählende Doppelherz-Kur zuzuführen.

Fabrikniederlagen:
Drogerie Boes, Drusenbergstraße 72. **Drog. Piltz,** Wiemelhauser Straße 211 a. **E. Plattfaut,** Viktoriastraße 3. **Drogerie Stelzer,** Brüderstraße, Ecke Märkische Straße 2. **Drog. F. W. Störing,** Hellweg 1. **Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 8. **Langendreer: Drog. Schulte,** Wilhelmshöhe 92, Hauptstraße 41. **Linden: Drog. A. Feuerstein,** Hattinger Str. 827. **Drogerie Stens,** Linden und Dahlhausen. **Riemke: Drog. Brune,** Herner Str. 353. **Weitmar: Drog. Held,** Hattinger Straße 225. **Drog. Kappe,** Hattinger Straße 214, **Drog. Mack,** Markstr. 386. **Wiemelhausen: Drogerie Lueg,** Brenscheder Straße 52. **Werne: Drogerie Lovenig,** Wittekindstr. 32. **Vinke-Drog. Piepenbreier,** Rolandstraße 2.

Morgens, mittags und abends ein Gläschen

Damen- und Herren-Friseur-Geschäft
Fritz Heitfeld
Bochum, Wiemelhauser Straße 11
empfiehlt
Dauerwellen / Wasserwellen
la Ondulation
ausgeführt von geschulten Kräften

Gustav Altegoer
Bochum, Kortumstr. 122, Fernruf 67 494
Tapeten **Farben**
Linoleum Stragula
Balatum **Lacke**
sämtliche Glassorten
Große Auswahl. Niedrige Preise. Gute Qualitäten.

Immer elegant gekleidet
sind Sie an den kommenden kühlen Tagen in einem modernen Pelzmantel, einem schönen Paletot, einem feschen Cape oder einer sportlichen Jacke von
Trude Kwapisch, Bochum Ehrenfeldstr. 4.

Fördere Dein Familienblatt!

Kleine Preise für Kleine Anzeigen

RUNDFUNK

Freitag, 17. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausgeführt vom Stabsmusikkorps im Luftkreis 1, Leitung: Obermusikmeister Bögelsack.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Funkschrammeln. Mitwirkend: Ein Saxophon-Quintett.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: In der Ehrenhalle des Deutschen Volkes. Aufnahmen aus der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf.
10.30: Körperliche Ertüchtigung. Als Segelflugführer in Uebersee. Karl Bauer erzählt.
10.45: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf!
12.00: Mittagskonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 1. Nordisches Blut, Marsch (W. Huhn). 2. Das Fest der Infantin, Ouvertüre (R. Gebhardt). 3. Ewige Jugend, Walzer (P. Wetzel). 4. Unerwartete Begegnung (W. Reggow). 5. Mazurka (W. Pogerelow). 6. Melodien aus der Operette „Kaiserin Katharina" (R. Kattnig). 7. Klänge der Puszta, Czardas (P. Müller). 8. Der Liebesbote (O. Köpping). 9. Telefunken-Galopp (B. Lüling).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts: 10. Amphitryon-Walzer (F. Doelle). 11. Schelmenliedchen (G. de Micheli). 12. Kapriolen (G. Lindner). 13. Melodien aus der Operette „Rosemarie" (Friml). 14. Stephani-Gavotte (A. Czibulka). 15. Perlen vom Donaustrand, Melodienfolge (M. Uhl).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Bücher vom Kampf um das Schicksal des Bismarckreiches. Buchbericht: Christian Jenssen.
15.15: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsender, Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Hinter den Kulissen des Sports. Schwimmer und Springer.
17.20: Werke von Erich Sehlbach. Ausführende: Irma Zucca-Sehlbach (Klavier); Oskar Kroll (Klarinette). 1. Kleine Suite für Klavier. 2. Musik für Klarinette und Klavier. 3. Drei Klavierstücke 1936
18.00: Friedrich Griese: Der Ruf des Schicksals.
18.20: Vergessene Weisen. Von Hörern eingesandt.
19.00: Musik zum Feierabend. Es spielt das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Mitwirkende: Reinhard Fritzsche (Flöte); Edmund Kirst (Klavier); Marga Bäuml (Gitarre). 1. Präludium aus den „Dramatischen Szenen" (J. Massenet). 2. Mosaik, Romanze (R. Schönian). 3. Hexenzug (M. Mussorgsky). 4. a) Lebenswalzer (E. Kromke); b) Tarantelle (Th. Blumer). 5. Seid umschlungen, Millionen, Walzer (Joh. Strauß). 6. Soens (Tarregar). 7. Ständchen (L. Schmidseder).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Fortsetzung des Konzerts. 8. Finlandia (J. Sibelius). 9. a) Lied der Sehnsucht (R. Hernried); b) Pan und die Vögel (J. Monquet). 10. Zigeunertanz (Cl. Debussy). 11. Fantasie (Legnani). 12. Im Reiche der Zwerge, Folge a) Abenddämmerung, b) Fröhliche Arbeit, c) Rasche Heimkehr (G. Lindner). 13. Romanze (E. Kromke). 14. Arabische Serenade (Tarrega). 15. Walzer-Fantasie h-moll (Glinka).
21.00: Zum 75. Geburtstag des Dichters Augustin Wibbelt. Sprecher: Friedrich Castelle.
21.15: Musik mit Solisten. Ausführende: Milli Engelmann-Gillrath (Sopran); Wolfgang Berger (Violine); Martin Heinrich Steinkrüger (Klavier). 1. Stimmungsbilder (E. Straesser). 2. Musizierstücke für Violine und Klavier: Walzer / Altes Lied / Walzer (H. Unger). 3. Vier Lieder nach dem Lochheimer Liederbuch (Ph. Jarnach). 4. Schwänke und Idyllen (J. Haas). 5. Norwegische Weise (Halvorsen).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten — Sportvorschau.
22.30—24.00: Musik zur späten Nacht.

Samstag, 18. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Kapelle Walter Raatzke.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Landesfinfonie-Orchester Saarpfalz unter Leitung von Musikdirektor Ernst Schmeißer.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Wiking zwischen Wogen und Wolken. Hörszenen um Leben und Schicksal Günther Plüschows, unter Mitarbeit von Frau Ilse Plüschow, von Günther Lenning.
10.30: Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.

Krylenko seines Postens enthoben

DNB. **Moskau**, 16. Sept. (Drahtb.) Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Zentralvollzugsausschuß der großrussischen Bundesrepublik den bisherigen Volksjustizkommissar Krylenko seines Postens enthoben und an seiner Stelle Antonow Owsejenko zum Justizkommissar in RSFSR. ernannt.

Die Amtsenthebung Krylenkos in der Bundesrepublik Großrußland ist offenbar nur der erste Schritt auf dem Wege zu seiner endgültigen Entfernung. Krylenko bekleidete bisher neben diesem Posten auch noch das Amt des Volksjustizkommissars in der gesamten Sowjetunion. Die vorstehende Meldung besagt zwar nicht, daß er auf diesem Posten auch weiterhin belassen werden soll. Zieht man aber die neuerdings in der Moskauer Säuberungspraxis eingetretene Uebung in Betracht, endgültige Kaltstellung erst bei Ernennung der Nachfolger erraten zu lassen, so dürfte wohl auch das Schicksal dieses Mannes, der über ein Jahrzehnt eine führende Rolle bei den Massenhinrichtungen der Sowjetgerichte gespielt hat, als besiegelt anzusehen sein.

Guter Fang der bulgarischen Polizei

Eine Werbezentrale der Valencia-Bolschewisten in Sofia ausgehoben. — Kommunistische Funktionäre verhaftet

Sofia, 15. Sept. (Drahtber.) Die Politische Staatspolizei, die schon seit einiger Zeit einer über Bulgarien verbreiteten Organisation für die Anwerbung von Freiwilligen für Sowjetspanien auf der Spur war, konnte Mittwoch endlich zugreifen und die Rädelsführer dingfest machen. Sie verhaftete zwölf Personen, darunter zwei Frauen, die in der Hauptstadt Sofia eine geheime Werbezentrale aufgemacht hatten, die von der illegalen kommunistischen Partei unterhalten wurde. Unter den Festgenommenen befinden sich mehrere Funktionäre der kommunistischen Partei.

In dem Büro der Bolschewistenbande wurden zahlreiche gefälschte Päße und Schecks auf ausländische Banken über größere und kleinere Beträge sowie anderes belastendes Material gefunden, das noch gesichtet werden muß. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind durch die Werbezentrale, die ihre Weisungen von einer ausländischen Kominternfiliale erhielt, zahlreiche Kommunisten illegal über die bulgarische Grenze nach Valencia gebracht worden.

Am 8. Oktober große Rede Chamberlains

DNB. **London**, 16. Sept. (Drahtber.) Ministerpräsident Chamberlain wird am 8. Oktober anläßlich einer Tagung der konservativen Partei in Scarborough auf einer Massenversammlung eine große öffentliche Rede halten. „Daily Telegraph" meint, daß Chamberlain sich hauptsächlich mit der internationalen Lage befassen werde und daß dementsprechend dieser Rede größte Bedeutung beizumessen sei.

„Die Rechnung der Volksfront"

DNB. **Paris**, 16. Sept. (Drahtber.) Die Lebensmittelteuerung in Frankreich hält weiter an. Darüber geben einige Zahlen, die von „Petit Journal" mit der Ueberschrift „Die Rechnung der Volksfront" veröffentlicht werden, bemerkenswerten Aufschluß. Die Hauptrichtziffer ist danach im August gegenüber Juli um 2,2 Prozent gestiegen, ferner haben die Preise von 29 im eigenen Lande hergestellten Erzeugnisgruppen eine Erhöhung um 3,7 Prozent und die für industrielle Rohstoffe eine Erhöhung um 2,2 Prozent erfahren. Die Preise für Brot sind um 2,15 Prozent, für Gemischtwaren um 3,3 Prozent, für Milch und Käse um 3,5 Proz. und für Fisch sogar um 13,75 Prozent gestiegen. Eine Erhöhung erfuhren ferner die Preise für Bekleidungsstoffe um 3,2 Prozent, für Licht und Heizung um 5,15 Prozent und für Haushaltsartikel um 4 Prozent. Im Verlaufe von 15 Monaten schnellte der Zuckerpreis, wie der „Jour" berichtet, um 38 Prozent in die Höhe.

Bolschewistische Sprengkolonnen an der Arbeit

Bolschewistischer Bluthund kündigt Trümmerhaufen an

DNB **Gijon**, 16. Sept. (Drahtb.) **Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in dem bis jetzt noch unter bolschewistischer Herrschaft befindlichen Teil Asturiens die entsetzlichsten Verbrechen von seiten der bolschewistischen Verbrecher zu erwarten sind, die während des Konfliktes überhaupt begangen worden sind.**

Der berüchtigte Oberbolschewist Tomas, der kürzlich erklärte, die nationalen Truppen würden in Asturien nur noch Trümmerhaufen vorfinden, macht seine Ankündigung wahr.

Tomas hat zwei motorisierte Sprengabteilungen zusammengestellt, die mit den nötigen Werkzeugen, Sprengstoffen usw. versehen sind und von einem Frontabschnitt zum anderen fahren, um ganze Dörfer, Brücken, Straßen usw. vor der Räumung durch die Roten in die Luft zu sprengen.

Tomas hat sämtliche Dynamitvorräte in Asturien beschlagnahmen lassen und ausschließlich für diese verbrecherischen Zwecke bestimmt.

Furchtbares Brandunglück bei Glasgow

10 irische Landhelfer verbrannt

14 junge Landhelferinnen konnten gerettet werden!

DNB **London**, 16. Sept. (Drahtb.) Auf einem Bauernhof in der Nähe von Glasgow, der am Donnerstag morgen von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde, fanden 10 irische Landarbeiter den Tod in den Flammen. Verschiedene andere Personen konnten sich nur mit Mühe und Not retten.

Zu dem Brandunglück werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Auf dem Bauernhof in Kirkintilloch waren in einem Gebäude 14 junge Mädchen und 12 junge Männer untergebracht, die bei der Kartoffelernte halfen. Nachts brach plötzlich Feuer aus. Während alle Mädchen gerettet werden konnten,

fanden zehn der jungen Männer den Tod in den Flammen.

Das Feuer wurde zunächst von Nachbarn wahrgenommen, die sofort die Rettungsarbeiten aufnahmen und zuerst die Mädchen in Sicherheit brachten. Die Feuerwehr, die später eintraf, war auch nicht mehr in der Lage, in den Schlafraum der Männer, die zwischen 13 und 23 Jahre alt waren, einzudringen.

Drei Arbeiter durch giftige Gase tödlich verunglückt

GNB. **Neuß**, 16. Sept. (Drahtb.) Am Donnerstagmorgen wurden in einem Graben in einem Gelände, auf dem die Bodenverhältnisse für die neuen städtischen Betriebswerke untersucht werden, drei Arbeiter bewußtlos aufgefunden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche hatten bei ihnen keinen Erfolg mehr. Man vermutet, daß sich durch die Zersetzung des Mülls Giftgase gebildet haben, durch die die Arbeiter überrascht wurden. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

50 Inder ertrunken

DNB **London**, 16. Sept. (Drahtb.) **Wie aus Ferozpur (Indien) gemeldet wird, sind 50 Inder ertrunken, als ein Fährboot im Sutlej-Fluß kenterte. Nur sieben Personen konnten gerettet werden.**

Großer Fabrikbrand in New Jersey

40 Personen verletzt.

DNB **Newyork**, 16. Sept. (Funkspr.) Wie aus Weehawken (New Jerley) gemeldet wird, ereignete sich in einer dortigen chemischen Fabrik eine Explosion. Durch einen nachfolgenden Brand wurde die Fabrik vollständig vernichtet. 40 Arbeiter und Arbeiterinnen erlitten zum Teil lebensgefährliche Brandwunden. Der Sachschaden beläuft sich auf 250 000 Dollar.

Das Feuer sprang auf vier Wohnhäuser über und legte sie ebenfalls in Asche, während der Dachstuhl einer nahegelegenen Schule schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Flugzeugabsturz in Peru

Acht Tote.

DNB **London**, 16. Sept. (Drahtb.) Wie aus Lima gemeldet wird, stürzte in der vergangenen Nacht infolge unsichtigen Wetters ein Verkehrsflugzeug 90 km vor Lima ab. Sieben Fahrgäste und der Pilot kamen ums Leben.

Dacheinsturz eines Weltausstellungspavillons

DNB. **Paris**, 16. Sept. (Drahtb.) Infolge der starken Regengüsse, die seit einigen Tagen über Paris niedergehen, wurde das Dach eines Pavillons für Hygiene so durchgeweicht, daß es in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag einstürzte. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

Der Weibsteufel von Wien

Die Gattin des Versicherungsbetrügers Marek eine vierfache Giftmörderin?

Wien, 16. Sept. (Drahtb.)

Die Telegrafenagenturen haben die Meldung an die Weltpresse gegeben, daß ein gegen Frau Martha Marek anhängiger Versicherungsbetrugsprozeß eine sensationelle Wendung genommen hat. Zwei Wiener Kriminalisten ist es gelungen, so viel Material zusammenzutragen, daß nunmehr voraussichtlich Frau Martha Marek sich gegen die schwere Beschuldigung des Giftmordes an nicht weniger als vier Personen, darunter ihrem Gatten und ihrer Tochter, zu verantworten haben wird.

Der Name Marek ruft Erinnerungen wach an eines der größten juristischen Rätsel der zwanziger Jahre. Bestimmt werden sich noch viele des eigenartigen Tatbestandes erinnern, der die Grundlage einer ganzen Reihe von Prozessen bildete. Der Ingenieur Emil Marek in Wien hatte sich bei einer internationalen Versicherungsgesellschaft für einen für seine damaligen Einkommens- und Vermögensverhältnisse außerordentlich hohen Betrag gegen Unfall versichert.

Kaum war die erste Rate bezahlt, verunglückte Marek angeblich bei der Herstellung einer beweglichen Puppe. Nach seiner Darstellung rutschte das Beil, mit dem er auf einem Holzklotz ein Stück Holz zurichtete, ab und traf ihn derartig ins Bein, daß der Fuß abgeschlagen wurde.

Es dauerte lange Zeit, bis er von seiner schweren Verletzung wieder hergestellt worden war. Noch aus dem Krankenhaus heraus stellte er an die Versicherungsgesellschaft den Antrag auf Auszahlung der Versicherungssumme. Die Gesellschaft war jedoch wegen der außerordentlichen Höhe der Versicherungssumme und der raschen Aufeinanderfolge der ersten Zahlung und des Unglücksfalls mißtrauisch geworden und stellte Strafantrag wegen Versicherungsbetruges.

Im April 1927 wurde der Prozeß verhandelt.

Er endete mit der Freisprechung Mareks und seiner mitangeklagten Frau Martha,

die der Beihilfe beschuldigt worden war. Daraufhin ließ es die Gesellschaft garnicht erst zu einem Zivilprozeß kommen und zahlte freiwillig die mehrere hunderttausend Schilling betragende Summe aus. Marek ist dann vor einigen Jahren gestorben.

An diese merkwürdigen Geschichten wird man wieder durch die Meldungen erinnert, die jetzt von einer Reihe furchtbarer Verbrechen der Frau Martha Marek zu berichten wissen. Sie wurde im Oktober des vorigen Jahres in Haft genommen, weil sie merkwürdigerweise wieder in eine Versicherungsgeschichte verwickelt war. Sie erstattete nämlich bei der Polizei Anzeige wegen eines Einbruchsdiebstahls in ihrer Wohnung, bei dem Teppiche und Wertsachen im Betrag von etwa 12 000 Schilling abhanden gekommen sein sollten. Sie wollte die Versicherungssumme von 15 000 Schilling von der Gesellschaft herausgezahlt bekommen, bei der sie gegen Einbruchsdiebstahl versichert war. Die Wiener Kriminalbeamten stellten jedoch bald fest, daß irgendwas in den Angaben Frau Mareks nicht stimmen könnte. Erhielt sie Besuch von der Polizei, markierte sie eine schwerkranke, halbblinde und linksseitig gelähmte Frau. Glaubte sie sich unbeobachtet, konnte sie tadellos gehen und sehen. Schließlich griffen die Beamten zu

und brachten Frau Marek zu dem Geständnis, daß sie die ganze Geschichte nur erfunden habe.

Nunmehr wurde sie wegen Versicherungsbetruges in Untersuchungshaft genommen. Zwei Kriminalbeamte, Rudolf Peternel und Josef Gunacker, nahmen sich des Falles an und studierten gründlich das Vorleben der verhafteten Frau Marek. Dabei stießen sie auf eine Versicherungsgeschichte, die sich bereits vor dem Fall mit dem abgehackten Fuß Mareks zugetragen hatte.

Kurz nach der Verheiratung der beiden schloß das Ehepaar eine Feuerversicherung auf 70 000 Schilling ab. Bereits im ersten Ehejahr gab es in ihrer Wohnung eine Explosion und Großfeuer, bei der alle Möbel verbrannten. Die Gesellschaft zahlte die 70 000 Schilling anstandslos aus,

da damals keine Verdachtgründe vorlagen. Heute sehen die Dinge anders aus, dieser eigenartige Brandfall wird jetzt in die Untersuchung miteinbezogen.

Die beiden Kriminalisten schürften weiter und stießen auf eine neue Versicherungssache. Bei Frau Marek hatte eine Zeitlang eine Untermieterin Felicitas Kittenberger gewohnt, die eines Tages verstorben war. Merkwürdigerweise hatte sie eine Lebensversicherung zugunsten der Frau Marek abgeschlossen, die sich das Geld auch hatte auszahlen lassen. Auf Veranlassung der Kriminalbeamten wurde die Leiche der Frau Kittenberger wieder ausgegraben. Bei der chemischen Untersuchung

ergab sich das Vorhandensein von Thallium, eines unbedingt tödlich wirkenden Rattengiftes.

Nun war die Lawine ins Rollen geraten. Die Behörde ließ die Leichen von drei Personen exhumieren, die zu Martha Marek in engen Verbindungen gestanden hatten, also in erster Linie ihr Mann Emil Marek und ihre Tochter Inge. Bei Mann und Kind und schließlich auch noch bei einer Tante der Frau

wurde das gleiche Gift festgestellt.

Elf Monate haben die beiden Kriminalisten gebraucht, um dieses furchtbare Material gegen Frau Marek zusammenzutragen. Sie war fünf Jahre älter als ihr Mann und steht jetzt im 39. Lebensjahr. Im Prozeß 1927 hat sie von sich selbst behauptet, daß sie von ihrer Kindheit an auf Männer einen außerordentlichen Einfluß ausgeübt habe, so daß sie von ihnen erreicht habe, was sie wollte. Die Tatsachen sprechen auch für diese Behauptung. Als 14jährige zog sie mit einem über 70jährigen Mann auf Reisen, bei dem sie blieb, bis er starb. Nach dem Tode des 77jährigen erbte sie sein ganzes Vermögen. Dann heiratete sie Marek, dem sie eine Tochter schenkte. Es steht fest, daß sie auch auf ihren Mann einen gleich starken Einfluß ausübte wie auf ihren ersten Freund. Es ist jedenfalls eigenartig, daß die meisten Menschen, mit denen sie zusammenkam, auch Frauen, alsbald ihren Willen hörig wurden.

Nach Mitteilungen der Anklagebehörde ist das Material absolut stichhaltig, doch ist zur weiteren Erhärtung eine Reihe von Zeugen geladen worden. Wenn die Ueberprüfung beendet ist, wird die Anklage gegen diesen Weibsteufel erhoben werden.

Ein verdienter General Nationalspaniens gestorben

Ein aufrichtiger Freund Deutschlands

DNB **San Sebastian**, 16. Sept. (Drahtb.) Am Donnerstagabend verschied nach langer Krankheit in der Klinik von San Sebastian General Francisco Martino Llorente. Der Verstorbene war ein großer Freund und Bewunderer Deutschlands. Er hat sich schon im Weltkrieg unter dem Pseudonym Armando Guerra durch ausgezeichnete wahrhafte Kriegsberichterstattung nicht nur in Spanien selbst, sondern auch im Ausland einen großen Namen gemacht.

Sanitätsoffiziere für die Luftwaffe

DNB **Berlin**, 16. Sept. (Drahtb.) Bei der Luftwaffe können noch eingestellt werden:

1. Als aktive Sanitätsoffiziere ehemalige Kriegsteilnehmer und Sanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes (Höchstalter 45 Jahre),
2. als Sanitätsoffiziere ehemalige Kriegsteilnehmer (Höchstalter 55 Jahre),
3. in den aktiven Dienst als Sanitätsoffizieranwärter Medizinalpraktikanten und Medizinstudierende aller Semester. Jungärzte, die länger als vier Jahre approbiert sind, können beschleunigt zum Stabsarzt befördert werden.

Für Fachärzte besteht Aussicht, daß ihnen die Leitung von Fachabteilungen in Lazaretten der Luftwaffe übertragen wird.

Bewerbungen sind an den nächsten Luftkreisarzt zu richten. (Luftkreisarzt I, Königsberg/Pr., II, Berlin-Dahlem, III, Dresden a 24, IV, Münster i. W., V, München, VI, Kiel, VII, Braunschweig.)

Merkblätter über Einstellungsbedingungen sind bei der militärärztlichen Akademie, Berlin NW 40, Scharnhorststr. 35, bei den Luftkreisärzten und bei den Wehrbezirkskommandos erhältlich.

Einstellung gedienter Bewerber jederzeit, ungedienter zum 1. April und 1. Oktober jeden Jahres.

Beim Futterholen tödlich verunglückt

RWD **Vinte** (Krs. Bersenbrück). Von einem tragischen Tode wurde der fast 64 Jahre alte Bauer Hermann Höger ereilt. Als er bei beginnender Dämmerung mit dem Gespann noch Grünfutter holen wollte, stürzte er vermutlich rücklings von der Wagenleiter und starb kurze Zeit darauf. Eine auf dem Nachbargut angestellte Landhelferin fand den Bauer später am Rande des Ackerfeldes als Leiche neben dem Wagen liegen, die Leine noch in der Hand haltend.

Ein Apfel von eindreiviertel Pfund

RWD **Limburg**. Im Nachbarort Niederzeuzheim hat ein Obstzüchter einen Apfel der Sorte „Jakob Lebel" geerntet, der ein Gewicht von eindreiviertel Pfund hat. Sind bei den diesjährigen, schön groß geratenen Früchten auch einpfündige Aepfel keine Seltenheit, so ist doch ein solches Gewicht eine Ausnahme.

Weiterhin unfreundlich

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 16. September.

Vorhersage für Freitag: Bei meist starken, um Südwest schwankenden Winden regnerisch und bedeckt, nur zeitweise Aufreißen der Bewölkung, Temperaturen bis 15 Grad.

Für Samstag: Um West schwankende Winde, wechselnd wolkig bis bedeckt, Niederschläge in Schauern, kühl.

Weiterentwicklung: Keine wesentliche Aenderung.



Friedvoll ruhe, du Gute, die du immer dein Bestes gegeben:
Was dir die Erde versagt, gebe der Himmel dir reich.

Des Schöpfers unendliche Güte erlöste heute nacht 1.45 Uhr unsere liebevolle Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare Wirtin

Wwe. Theodor Kraus

Elisabeth geb. Wagener

plötzlich und unerwartet von ihrem langen Leiden, gestärkt mit der heiligen Kraft göttlichgnadenvoller Spende, im 78. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Heinrich Müller u. Frau, Wilhelmine geb. Kraus
Ernst Vink u. Frau, Regina geb. Kraus
Hans Walter u. Frau, Hedwig geb. Kraus
Heinrich Wiesmann u. Frau, Clärchen geb. Kraus
und 3 Enkelkinder.

Essen-Steele, Essen u. Vormholz b. Herbede, den 16. Sept. 1937.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 18. September, vormittags 8.15 Uhr, vom Sterbehause, Dahlhauser Straße 178. Die feierlichen Exequien sind anschließend in der Pfarrkirche St. Josef zu Steele-Horst.

Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Familien-Nachrichten

Verlobte:
Essen: Hans Borgsmüller und Else Hollenbeck.

Vermählte:
Heinr. Unterschemmann und Marlis Ridder.

Gestorben:
Essen: Frieda Schmidt, 20 Jahre.
Essen-Bredeney:

Junger
Bäckergehilfe
zum 4. Okt. gesucht
Zu erfragen i. d. Gesch. d. Ztg.

Für meinen Haushalt selbständiges
Mädchen
bis abends 7 Uhr gesucht. Schiffmann, Bochum, Metzstr. 24.

Tüchtige
Friseuse
in angen. Dauerstellung sofort oder später gesucht. Lohn die Woche 25 Mk., freie Station und Kassen.
Ella Lehnhard
Nd.-Lüttringhausen

Braves, kath.
Mädchen
mit guten Zeugn. zum 1. 10. für ¾ bis ganze Tage ges.
Temme, Bochum, Wrangelstr. 35.

Die kleine Anzeige ist eine bewährte Helferin in allen Lebenslagen.

Der große Lacherfolg!



Gusti Huber, Albert Matterstock
Valerie v. Martens, Wilhelm Bendow, Oskar Sima

Charmant und voller Ueberraschungen ist das Spiel. Lachstürme durchbrausen das Haus über den köstlichen Humor, alles ist witzig und vergnüglich, darum auf zur Reise in das „Land der Liebe"

Im Vorprogramm:
Mit Vollgas in die Ehe — Kurzlustspiel
Giftpflanze und Reisbau — Kulturfilm

Täglich ab 4 Uhr. So. ab 2 Uhr.

Gloria-Theater
E.-Steele
Krayer Str. 45



Ein lustiger Film von Liebe Krach und Hasenbraten.
Ein Ufa-Groß-Lustspiel mit: **Heli Finkenzeller, Rudolf Platte, Hans Leibelt, Fritz Genschow, Kurt Seifert, O. Wernicke**

Eine verblüffende Fülle komischer Geschehnisse um ein mageres Häslein bringt Herz und Zwerchfell in wohltätige Erschütterung . . . . . .

Im Vorprogramm:
Von deutschem Heldentum
Ein Kurztonfilm
Schorfheide
Kulturfilm
und
Ufa-Tonwoche
Das Neueste
Letzte Vorstellung 8 Uhr.

Kammer-Lichtspiele
Friedrichstraße 13 — Steele — Telefon 589 29

Milchhändler-Ein- u. Verkaufsverein

für den
Amtsgerichtsbezirk Steele e. G. m. b. H.

Liquidationsbilanz

am 14. September 1937.

		Soll	Haben
1. Kassenbestand	RM	360,32	
2. Bankguthaben	„	32 885,83	
3. Forderungen	„	13 520,00	
4. Verfügungskonto			RM 46 766,15
		RM 46 766,15	RM 46 766,15

Die Mitgliederzahl betrug am 14. Sept. 1937 = 19.
Die Haftsumme . . . . . RM 9 500,00

Essen-Steele, den 14. September 1937

Die Liquidatoren:
gez. Geisen, Karl Bong, Grünendahl

Städtischer Musikverein

Hattingen-Ruhr.

Am Samstag, dem 18. September, findet im Lokal R e c h, Johannisstraße, eine

Hauptversammlung

statt. Die Tagesordnung liegt aus. Die Besprechungen werden umrahmt von Darbietungen des Kammerorchesters. Die Mitglieder des Chors, Orchesters, die passiven Mitglieder und alle Mitbürger, die am Aufbau eines bodenständigen Musiklebens helfen wollen, laden wir herzlich ein.

Beginn pünktlich um 20 Uhr.

Jordan, Bürgermeister.
Severin, Musikbeauftragter.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, dem 18. September, vormittags 11 Uhr, werde ich hier beim Wirt Truschel, Bochumer Straße 20:

Staubsauger, Klavier, Speisezimmer, Klubsessel, Kaminofen, Kronleuchter, Schreibtisch, Sofa, Sessel, Rauchtisch, Couch, Teewagen, Porzellan- und Kristallgegenstände, Bilder und anderes

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Essen-Steele, den 16. Septemb. 1937.

K. Müller, Obergerichtsvollzieher.

Kurzschrift
Maschinenschreiben
sämtliche Handelsfächer und Sprachen,
Kaufmännische Privatschule
Wwe. R. Mueller & Janssohn,
Essen, Haus der Technik. Telefon 208 39

CENTRAL THEATER · HATTINGEN ·

Es kann nichts Schöneres geben als eine Fahrt ins
Land der Liebe
mit:
Albert Matterstock
Gusti Huber
Oskar Sima
Erik Ode
Wochentags: 5.30 Uhr

ADLER PALAST · WELPER ·

Der sensationelle Lustspiel-Erfolg der Ufa:
Mein Sohn, der Herr Minister
mit:
Heli Finkenzeller
Hans Brausewetter
Hans Moser
Francoise Rosay
Hilde Körber

Kam Dir irgendwas abhanden?
Irgendwo muß es ja sein.
Weil's die Leute sicher fanden —
Rück' es in die Zeitung ein!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Wer etwas sucht, der sagt es schnell durch eine Kleine Anzeige. Ihr Wunsch wird dann schnell bekannt. Klein-Anzeigen sind die besten Helfer!

Das erfolgreiche unentbehrliche Werbemittel für jeden Geschäftsmann ist die Zeitungs-Anzeige. Wer in der Volks-Zeitung regelmäßig inseriert, schafft sich Verbindungen in allen Kreisen

Tag der deutschen Artistik

Heute, Freitag, den 17. September, abends 8 Uhr im
Tor hallen-Varieté, Bochum
Sonderveranstaltung
mit Spitzenleistungen deutscher Artistik
Eintrittskarten zum Preise von 1.- RM in den Bochumer K. d. F.-Verkaufsstellen

A. Ricks
Omnibusfahrten
Telephon **66131**
Bochum, Wiemelhauser Straße 203

Sonn- und Feiertags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet

APOLLO
Gisela Uhlen
die bekannte
Bochumer Schauspielerin
in ihrem ersten großen Filmerfolg:
Annemarie
Die Geschichte einer jungen Liebe. Jugend, Liebe, Opfermut — das sind die starken Kraftströme dieses tief berührenden Films.
Täglich 3.50, 6 und 8 Uhr.
Sonntag 2 Uhr Jugend-Vorstellung.
Bochum

Kaufmännische Privatschule Dr. Wessel
Essen, Akazienallee 33–35.
Sorgfältigste Ausbildung für das Wirtschaftsleben.



Ein Lustspiel wie noch nie . . . ein großartiger Lachschlager.
Mit der Bombenbesetzung: **Heinz Rühmann, Theo Lingen, Hans Moser, Hans Salfner, Gerhard Bienert.**
Die lustigen Streiche des Zoologiestudenten und Löwenbändigers wider Willen, Toni Mathis (Heinz Rühmann) und seines ebenso treuen, wie komischen Dieners (Theo Lingen), dazu Hans Moser als besorgter Onkel und Heinz Salfner als polternder Zirkusdirektor . . . das **gibt Lachstürme das die Wände wackeln!**

Vorher zeigen wir:

Augenzeugen Kriminalstudie
Fox-Tonwoche Das Neueste
und den Kulturfilm **Von Katzen und Kätzchen**
Letzte Abendvorstellung 8 Uhr.

Union-Theater
Bochumer Straße 49 — Steele — Telefon 58929



Die überaus begabte
Shirley Temple
wie wir sie alle lieben, in einer herrlichen Geschichte mit alten Seebären. — **Shirley** steppt mit **Buddy Ebsen,** singt entzückende neue Schlager und die große Arie aus „Lucia di Lammermoor" und
siegt wieder auf der ganzen Linie!
Achtung! Sonntag nachm. 2 Uhr große Jugend-Vorstellung mit Shirley
und
Täglich 3.30, 6 und 8 Uhr im
Lichtspielhaus
Bochum, Marienstraße 14

Die Zeitungsanzeige, das beste Werbemittel

Dichterkrone
Stück 15 Pfg.
Diese Zigarre ist für Raucher, die gern leicht rauchen.
Kiste 50 Stück, 7,27 RM.
Zigarren-Klöpper
Bochum
Bongardstraße 25
direkt neben dem Automaten.

APOLLO-THEATER
Bochum-Weitmar
—
Hans Albers
in:
Unter heißem Himmel

PELZE
billig und gut
Kürschnerei
Wolff
Bochum
Bongardstraße 10

2000 RM
aus Privathand gesucht. Gute Sicherheit und Bürgschaft vorhanden.
Ang. u. B. L. 888 a. d. Gesch. d. Ztg.

HAMMER LICHTSPIELE BOCHUM
Ab heute der große Lustspielerfolg
Krach und Glück um Künnemann
mit Jessie Virogh, Will Dohm, Inge List, Georg Alexander, Hilde v. Stolz, Harald Paulsen
Humor! Lachen! Humor!
Großes Beiprogramm

